



Kristin Eckhardt

DRESDNER ELBHANG
WANDERFÜHRER FÜR KINDER

*Rundwanderungen für die ganze Familie
mit Sagen, Märchen und
Wissenswertem zu Natur und Kultur*

Für Thekla, Frieda und Wanda

Bei der Auswahl und den Beschreibungen der Wanderkarten sowie sämtlicher Erläuterungen hat die Autorin und Herausgeberin größte Sorgfalt walten lassen. Die Angaben unterliegen dennoch Veränderungen. Aufgrund witterungsbedingter Einflüsse kann es zu Einschränkungen bei den Wanderwegen kommen. Autor und Verlag übernehmen keine rechtliche Gewähr für die Richtigkeit der Inhalte.

Impressum

5. überarbeitete Auflage

© HochlandVerlag Pappritz, 2025

Autorin und Herausgeberin: Kristin Eckhardt

Lektorat: Katrin Pilling

ISBN 978-3-934047-93-8

*Wir sind nur bereit zu schützen,
was wir kennen und lieben!
Die meisten Menschen wissen gar nicht,
wie schön die Welt ist und wie viel Pracht
in den kleinen Dingen, in irgendeiner Blume,
einem Stein, einer Baumrinde oder
einem Birkenblatt sich offenbart.*

Rainer Maria Rilke

Indem wir immer wieder die Reize der Natur wahrnehmen und ausgiebig die Landschaft betrachten lernen, können wir unsere Umwelt erleben und entdecken. Wenn wir unseren Kindern Vorbilder sein wollen und uns mit der Natur auseinandersetzen, uns in sie einfühlen, dann wird nicht nur die wissenschaftliche Neugier der Kinder wachsen, sondern sie lernen Rücksicht auf die Natur zu nehmen. Die vorhandenen reizvollen Dinge des Lebens zu erkennen und zu lieben, soll Anliegen dieses Buches sein.

Der Dresdner Elbhänge ist einer der schönsten Naturräume auf dieser Welt. Viele Künstler zog es schon früher in diese bezaubernde Gegend, so Ludwig Richter, Carl Maria von Weber u.v.a. und inspirierte sie zu ihren Werken. Auch sächsische Könige wurden durch diese Region über die Landesgrenze hinaus bekannt.

Die im Buch beschriebenen sechs Rundwanderwege beinhalten zahlreiche wissenswerte Informationen zu dieser Region. Die Touren wurden mit den eigenen Kindern und Freunden getestet und sind als Anregung gedacht. Viele verschiedene Varianten lassen sich kombinieren.

Viel Freude beim Erleben!
Kristin Eckhardt

Kristin Eckhardt lebt mit ihrem Mann am Elbhänge.

Zum Handhaben des Buches:

Informationen zur Anfahrt

für Wanderer, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommen

für Wanderer, die mit PKW kommen

2 Wissenswertes am Wegesrand für interessierte große und kleine Wanderer:

- *Kulturhistorische Erläuterungen*
- *Naturkundliche Erläuterungen*
- *Sagen und Märchen*
- *Persönlichkeiten*

Informationen zur Karte mit Zeichenerklärung:

 Rundwanderung

 alternative Wege zur Rundwanderung

 Wege und Straßen

 Gewässer mit Fließrichtung

 Quelle

 Haltestelle ÖPNV

 Parkplatz

 Gaststätte

 Spielplatz

 Tierpark

 Park

 Informationen am Wegesrand

 Aussichtspunkt

 Denkmal


 Naturdenkmal

 Schloss, Burg

 Ruine

 Kirche

 Weinberg

 Fähre

MEIN TIPP:

Vor der Wanderung die Route festlegen und die Beschreibung lesen.

SWB-Stempel

und

DMM-Stempel



Entlang des Schönfeld-Weißiger-Bergweges (SWB) und des DichterMusikerMaler-Weges (DMM) gibt es Stationen, an denen man sich einen Stempelabdruck als Erinnerung holen kann (siehe Seite 99).

Inhaltsverzeichnis

Rundwanderung 1 – Seite 8

*Elbschlösser – Dresdner Heide – Wildgehege – Fischhaus –
Wolfshügel – Elbschlösser*

Rundwanderung 2 – Seite 22

*Helfenberg – Gönnsdorf – Pappritzmühle – Wachberg –
Agneshöhe – Helfenberg*

Rundwanderung 3 – Seite 34

Hosterwitz – Zuckerhut – Keppmühle – Hosterwitz

Rundwanderung 4 – Seite 50

*Pillnitz – Friedrichsgrund – Meixmühle –
Schönfelder Hochland – Pillnitz*

Rundwanderung 5 – Seite 60

*Pillnitz – Künstliche Ruine – Meixmühle – Borsberg –
Leitenweg – Pillnitz*

Rundwanderung 6 – Seite 80

*Triebenberg – Zaschendorf – Hohe Brücken –
Triebenberg*

Kleine Spuren- und Fährtenlehre – Seite 94

Kleine Gipfellehre – Seite 96

Registrierung der SWB- und DMM-Stempel – Seite 99



Info-Rundwanderung

Länge: 4,0 km

4,3 km über Steinbruch/Kentauer

Gaststätten: Lingnerschloss, Saloppe, Fischhaus

Empfehlung: Spielplatz und Wildgehege, Albertpark,
im Herbst und bei guter Sicht
mit Kinderwagen bedingt möglich (Treppen in der Heide)

DVB: Straßenbahnlinie 11, Haltestelle „Elbschlösser“

Der Rundwanderweg beginnt im Park des Lingnerschlosses.

An der Haltestelle der Straßenbahnlinie 11 „Elbschlösser“ steigen wir aus und laufen bergauf bis zum Eingang des Lingnerschlosses.

Es gibt drei Parkplätze: Der eine befindet sich vor dem Schloss Albrechtsberg direkt an der Bautzner Straße (gebührenpflichtig), die anderen liegen im und neben dem Eingangsbereich des Lingnerschlosses.

Zu den Elbschlössern gehören das Schloss Albrechtsberg, das Lingnerschloss und das Schloss Eckberg.

Villa Stockhausen, das spätere Lingnerschloss

Prinz Albrecht von Preußen (Bauherr des Albrechtsschlosses) ließ für seinen Kammerherren Hofmarschall von Stockhausen im Jahr 1853 die Villa Stockhausen errichten. Das Wirtschaftsgebäude im Schweizer Stil befindet sich am Eingangstor zur Bautzner Straße. Es diente dem Gärtner als Wohnhaus und als Stallung für Pferde und Kühe. Karl August Lingner, der bekannte Vermarkter des „Odol-Mundwassers“ und ein Förderer

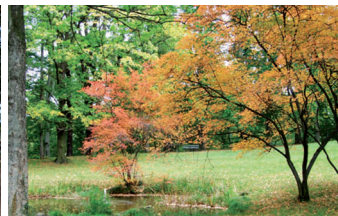
1



Lingnerschloss



Blick auf Dresden



Parkanlage

der Volksgesundheit, kaufte die Villa Stockhausen. Lingner ließ die Villa von dem Architekten des Hygienemuseums, Wilhelm Kreis, umbauen. Im Garten des Schlosses entstand ein Tierpark. Hier tummelten sich unter anderem exotische Tiere wie Affen, Antilopen und Flamingos sowie Waschbären und Kaninchen. Lingner vererbte nach seinem Tod 1916 das Schloss der Stadt Dresden mit der Auflage, es für die Dresdner Bürger zu öffnen. Nach einer Teilsanierung ist es ein Ort der Begegnung, Inspiration und des Austausches geworden.

Im Sommer hat auf der Terrasse des Lingnerschlosses der Biergarten Lingnerterrassen geöffnet. Hier kann man bei herrlichem Panorama Kaffee, Kuchen, Getränke oder einen kleinen Imbiss zu sich nehmen.

Öffnungszeiten:

Mi. – Fr. 12 – 21 Uhr

Sa. / So. 11 – 21 Uhr

Öffnungszeiten werden ggf. witterungsbedingt angepasst.

Östlich vom Lingnerschloss liegt das Schloss Eckberg. Seit dem Herbst 2007 ist das Betreten der Park- und Hotelanlage leider nur noch für Hotel- und Restaurantgäste gestattet.

Schloss Eckberg

1859 ließ der Großkaufmann Johann Daniel Souchay vom Semperschüler Arnold das neogotische Schloss errichten. Vorbilder waren englische Burgen und Schlösser. Zur Bautzner Straße hin wurden Wirtschaftsgebäude, Stallungen und die Gärtnerei mit Orangerie untergebracht. 1925 kaufte der Pharmazeut und Botaniker Ottomar Heinsius von Mayenburg das Schloss. Er war durch seine Chlorodont-Zahnpasta-Fabrik weltbekannt. Den Garten gestaltete er liebevoll um. Durch seine Vielzahl an botanischen Besonderheiten ist er einzigartig in Deutschland. Heute wird das Schloss als Hotel genutzt.

Wir setzen unsere Wanderung nach Westen fort und sehen schon das nächste Schloss – Schloss Albrechtsberg. Es lohnt sich den Schlosspark zu erkunden. Die Kinder finden interessante und abwechslungsreiche Wege. Kurz vor dem Schloss Albrechtsberg laufen wir bergab, sehen talseitig das Römische Bad und folgen nun dem Weg Richtung Westen.

Schloss Albrechtsberg

3

Zwischen 1803 und 1811 erwarb Lord Findlater die Weinberge zwischen dem Mordgrund und der Saloppe. Er ließ an der Stelle des jetzigen Schlosses ein Palais errichten. Prinz Albert von Preußen baute hier von 1850 bis 1854 das spätklassizistische Schloss. Wesentliche Gestaltungsmerkmale sind Formen des klassischen Bauens, der italienischen Renaissance, der griechischen und römischen Antike. Mit seiner Frau Rosalie, Gräfin von Hohenau, und seinen zwei Söhnen Friedrich und Wilhelm lebte er hier. Der Park wurde bis 1854 nach den Plänen des preußischen Gartenbaudirektors Eduard Neide gestaltet. Es entstanden Brücken, Felsen, ein Viadukt, ein Teich und ein Wasserfall. Beidseitig der Toreinfahrt an der Bautzner Straße befinden sich Torhäuser. Hier waren Kutschen und bis zu 20 Pferde untergebracht. 1925 verkaufte Wilhelm das Schloss an die Stadt Dresden. Danach wurde es als Intouristhotel „Albrechtsberg“, später für die Jungen Pioniere als „Pionierpalast“ umgebaut. Derzeit wird das Schloss für Konzerte, Tagungen und Feste genutzt. Im Torhaus von Schloss Albrechtsberg befinden sich die „Jugend&Kunst-Schule Dresden“.



Schloss Eckberg



Schloss Albrechtsberg



Römische Bad

Der Elbhang wird in diesem Bereich zum Weinanbau genutzt. Oberhalb vom Weinberg haben wir einen herrlichen Blick nach Dresden, bis zum Windberg in Freital und zum Blauen Wunder. Terrassenförmig angelegte Wiesen bieten sich zum Verweilen an. Elbabwärts befindet sich die Saloppe.

4

Wasserwerk Saloppe

Von 1871 bis 1875 erbaute unter Leitung von Theodor Friedrich und Ingenieur Bernhard Salbach das erste Dresdner Wasserwerk, die Saloppe. Es wurde Uferfiltrat der Elbe und Grundwasser aus der Dresdner Heide aufgefangen, aufbereitet und in Hochbehälter gepumpt. Das Wasserwerk diente zur Trinkwasser- und seit 1995 zur Nutzwasserversorgung.

Das Wasserwerk Saloppe wurde zwischen 2013 und 2019 saniert, es entstanden 33 Eigentumswohnungen.

5

Sommerwirtschaft Saloppe

Die Sommerwirtschaft Saloppe befindet sich auf einem ehemaligen Weinberg. Seit 1755 wurde hier auch bewirtet. Die Gastwirtschaft war anfänglich eine bloße Bretterbude (Schaluppe oder bretterne Saloppe genannt), in der sogar Napoleon eingekehrt sein soll. Anfang 1822 riss man die Bretterbude nieder und errichtete ein massives Gebäude. 1945 wurde die Gaststätte völlig zerstört. Eine Sommerwirtschaft lädt zum Ausspannen ein.

Die Sommerwirtschaft Saloppe erreicht man über die Bautzner Straße.

Öffnungszeiten:

Mai – September (Bei Dauerregen bleibt die Saloppe geschlossen!)

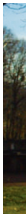
Mo. – Fr. ab 17 Uhr

Sa./So./ Familientag ab 12 Uhr

www.saloppe.de

TIPP:

Hier findet auch das spektakuläre Seifenkistenrennen statt.



Die Sage von der Saloppe

Im 13. Jahrhundert lebte ein junges Mädchen namens Ursula, die den Spitznamen „Schmutzurschel“ hatte, da sie hässlich war, keinen schönen Körper hatte noch mit sonstigen Vorzügen ausgestattet war und keine Reinlichkeit kannte. Sie war die Tochter eines reichen bayrischen Brauers namens Calberla. Er versprach reichlich Mitgift für einen Gatten, wenn nur seine Ursula verheiratet werden würde. Aber sie fand keinen Freier, weil der Spitzname „Schmutzurschel“ die Männer abhielt. Im Meißner Land lebte der Ritter Fürst von Scharfenberg. Er hatte seine ganzen Reichtümer verspielt und gelangte in eine ungünstige finanzielle Lage. Sein Freund riet ihm zur Vermählung mit der Schmutzurschel. Die Hässlichkeit seiner Zukünftigen wollte er, wenn er in den Besitz des Geldes käme, gern in Kauf nehmen. Die Tochter des über Dresden gut bekannten Brauers Calberla wurde zweite Frau des Ritters von Scharfenberg. Sie hatte aber keinen Zutritt in die höheren Adelskreise. Von den niederen Adelskreisen bekam sie den Spitznamen „Madame Saloppe“. Ursula sicherte sich zwei Drittel des Vermögens. Der Ritter Scharfenberg verspielte weiter das Geld. Als der Gatte, den sie sehr liebte, bettelarm wurde, blieb sie hart und gab ihm nichts. Da ließ sich der Ritter von ihr scheiden. Ursula zog sich zurück und kaufte sich als „Madame Saloppe“ einen Weinberg auf dem Gebiet des jetzigen Gasthauses Saloppe. Ihr Anliegen war, ein Laboratorium zu errichten, in dem sie Gold herstellen konnte, um das Vermögen, was ihr Ehemann vergeudet hatte, wieder zurückzuerlangen. Sie ging zuvor bei einem Chemiker in Unterricht. In der Bretterbude, die sie errichten ließ, stellte sie nun ihre Versuche an. Da sie aber nicht geschickt genug war um Gold herzustellen, kosteten sie



Blick ins Elbtal



Schloss Albrechtsberg



Wasserwerk Saloppe 13

*diese feuergefährlichen Versuche
das Leben. Vom Rauch vergiftet,
fand man sie eines Tages in ihrer
Hütte tot auf.*



*(Sage nach Angaben von Adolph v. Schade,
nacherzählt von Clara Weichold-Kantmann)*



Wir gehen nun an der Mauer von Schloss Albrechtsberg und der Saloppe entlang und verlassen den Park von Schloss Albrechtsberg, überqueren die Bautzner Straße und laufen geradewegs Richtung Dresdner Heide.

Hier gibt es zwei Varianten:

Man kann das Wildgehege westlich (links) oder östlich (rechts) umwandern. Bequemer ist der westliche Weg. Er verläuft geradlinig und eben Richtung Fischhausstraße. Am Ende des Wildgeheges verlassen wir den Weg und laufen rechts Richtung Fischhaus. Er bietet sich vor allem für Wanderer mit Kinderwagen an.

Oder wir nehmen den romantischeren Weg östlich vom Wildgehege entlang des Eisenbornbaches und folgen den Zeichen   in Richtung Wolfshügel. Durch einen herrlichen Buchenwald umwandern wir das Wildgehege, laufen über eine Brücke und links die Stufen hinauf. Oben befindet sich der Waldspielplatz im Albertpark.

Infotafeln am Wildgehege vermitteln uns viel Wissenswertes über die Tier- und Pflanzenwelt der Dresdner Heide.

Dresdner Heide

7

Wald ist die ursprüngliche Vegetationsform in Mitteleuropa. Die Dresdner Heide stellt das größte zusammenhängende Waldgebiet im Dresdner Raum dar. Hier gibt es geschlossene Waldbestände, in denen die Kiefer dominiert, aber auch Fichten, Birken und Eichen vorkommen. Seit 1971 ist die Dresdner Heide Landschaftsschutzgebiet. Historische Waldzeichen und Wege sind erhalten geblieben, wie z. B. der „Pillnitz-Moritzburger-Weg“ (**PM**) und „Fensterchen“ (**田**).

Häufig sieht man bei Kiefern die typischen fischgrätenartigen Risse (Lachten) in der Rinde. Bis 1990 gewann man auf diese Weise Harz.

Albertpark



8

Das 118 ha große Areal in der Heide erhielt 1898 nach dem ehemaligen König Albert den Namen „Albertpark“. Es erstreckt sich zwischen der Fischhausstraße, dem Pillnitz-Moritzburger-Weg und der Bautzner Straße. Er bietet vielfältige Erholungsmöglichkeiten, denn hier befinden sich das Wildgehege, der Waldspielplatz, das Naturtheater und ein Sportplatz.

Wildgehege

9

Das Damwildgehege wurde 1975 gegründet. Die ersten Tiere waren aus dem Dresdner Zoo. Zur Erweiterung des Bestandes kamen Mufflons aus den Königshainer Bergen hinzu.

Wir laufen den   -Weg oberhalb des Schotengrundes bis zum Fischhaus. Es geht an der Gehörlosenschule vorbei, immer wieder können wir den Blick in den Schotengrund genießen. Wir folgen dem mit Sandsteinen befestigten Weg links, er führt zum Eisenbornbach herunter.





Wildgehege



Spielplatz Albertpark



Fischhaus

Der  -Weg verläuft nach der Brücke rechts, ich empfehle aber einen kurzen Abstecher zum romantischen Fischhaus. Hier kann man sehr gut essen.

10

Das Fischhaus

Am 1. Juli 1476 erhielten Dresdens Augustinermönche die Erlaubnis, in ihr Kloster in der Dresdner Neustadt, frisches Wasser aus dem klaren Eisenbornbach der Dresdner Heide zu leiten. Eine hölzerne Rohrleitung wurde verlegt. Der Ursprung der Rohrleitung befand sich auf dem Gebiet des jetzigen Fischhauses. Das saubere Wasser wurde auch zur Fischzucht verwendet. So entstanden Teiche und ein Wohnhaus des Fischwächters. Dieses wurde damals schon „Fischhaus“ genannt. Später war es Wohn- und Amtssitz des Revierförsters. Der Förster bekam 1650 die Erlaubnis, Bier zollfrei zu zapfen. Das Gebäude wurde 2000 nach einer liebevollen Sanierung wieder eröffnet und ist seither eines der beliebtesten Gasthäuser Dresdens.

Fischhaus

Öffnungszeiten:

Di. – Fr. ab 11.30 Uhr





Telefon: 03 51 / 89 91 00

www.historisches-fischhaus.de

TIPP:

deftige Hausmannskost




Nun stehen uns zwei Varianten zur Auswahl:


Familien mit Kinderwagen laufen die Fischhausstraße ca. 200 m bergauf, biegen rechts Richtung Parkplatz ab, laufen über die erste Brücke und folgen dem Pillnitz-Moritzburger-Weg (PM) bis zum Weg „Fensterchen“ () , dann weiter wie unten beschrieben. Oder wir steigen zum Schotengrund die Stufen herunter und folgen dem Eisenbornbach ( ), überqueren den Pillnitz-Moritzburger-Weg (PM) und laufen auf dem Alten Wolfshügelweg () bis zur Ruine Wolfshügel.

Wolfshügel

Auf dem Gebiet des Wolfshügels wurden früher Wölfe für die beliebten Hetzjagden gehalten. Die 211 m hohe Anhöhe bekam 1886 einen hölzernen Aussichtsturm. 1912 errichtete man nach Plänen von Erlwein einen 18 m hohen massiven Turm aus Beton. Er wurde beliebtes Ausflugsziel, da man von ihm eine umfassende und freie Sicht über die Dresdner Heide bis zur Stadt hatte. 1945 wurde der Turm gesprengt. Derzeit gibt es Bemühungen den Turm wieder zu errichten.

Von hier gibt es mehrere Möglichkeiten zum Ausgangspunkt unserer Wanderung bzw. zur Straßenbahn zu gelangen:

1. Am angenehmsten und abwechslungsreichsten ist der -Weg bis zum Weg Fensterchen (). Dort biegen rechts auf den -Weg und folgen dem Weg bis zur Bautzner Straße. Wir überqueren diese und befinden uns nun wieder vor dem Eingangstor des Lingnerschlosses.

2. Oder wir steigen westlich am Wolfshügel die Serpentina hinunter bis zum Pillnitz-Moritzburger-Weg (PM). Dann laufen wir links, am König-Albert-Denkmal vorbei, bis zur Kreuzung „Fensterchen“ (). Dann geht es weiter wie bei Variante 1.

König Albert

(geboren am 23. April 1828 in Dresden – gestorben am 19. Juni 1902 im Schloss Sibyllenort)

1871 wurde König Albert erster nichtpreußischer Generalfeldmarschall des Deutschen Reiches. Als Sohn und Nachfolger von König Johann, bestieg er 1873 den königlichen Thron. König Albert führte zahlreiche Kriege und Schlachten. Dieser war auch ein Förderer von Kunst und Kultur. 1877 weihte er die Albertstadt ein, die damals größte deutsche Kasernenanlage. Zahlreiche Dresdner Gebiete/Bauwerke wurden nach



Wolfshügel



Blick über den Mordgrund




Kentaur

ihm benannt, wie der Albertpark, die Albertbrücke, der Alberthafen, der Albertplatz und auch das Albertinum.

Ein 17 m hoher Sandstein-Obelisk auf der Spitze des 351 m hohen Windberges in Freital wurde ihm zu Ehren errichtet. Im Albertpark in der Dresdner Heide steht auch ein Denkmal.

3. Oder wir laufen zur Haltestelle „Mordgrundbrücke“:

Ich empfehle, zur Straßenbahnhalttestelle „Mordgrundbrücke“ über den -Weg bis zum Steinbruch Mordgrund (herrlicher Blick auf den Süden von Dresden) zu gehen. Dann ein kleines Stück zurück, den Hang zum Kentauer und zur Haltestelle der Straßenbahnlinie 11 bergab steigen.

13

Naturdenkmal „Steinbruch am Stechgrund/Mordgrund“

Früher diente der Steinbruch unweit der Bautzner Straße zur Gewinnung von Granit für die Herstellung von Straßenbaumaterialien. Seit 1996 steht er unter Naturschutz. Er weist einen Reichtum an Pflanzen, u. a. die Eibe, der Dreizahn und die Rauhaarige Wicke, sowie Tieren auf, wie die Blindschleiche, die Zaun- und Waldeidechsen sowie Weinbergschnecken.

Der Mordgrund verläuft unter uns und es gibt dazu folgende Sage:

14

Die Sage vom Mordgrund

Vor vielen Jahrhunderten hatte auf den Höhen von Loschwitz der alte und reiche Ritter Hans von Chlomen sein Schloss. Dort lebte der Witwer mit seiner wunderschönen Tochter Elsbeth, die 19 Jahre alt war. Jenseits eines tiefen Grundes mit steilen Abhängen hatte Ritter Benno von Birken



18 Dresdner Heide



König Albert



Denkmal von König Albert

seinen Besitz. Er war ein starker Rittersmann, der Kriege wacker geschlagen hatte und den man nur „Benno der Kühne“ nannte. Als Benno die Elsbeth sah, gewann er sie lieb und wollte sie zur Frau nehmen. Elsbeths Vater willigte ein, sie sollte sich aber vor der Ehe ein Jahr lang als Burgfräulein an dem fürstlichen Hof Dresdens ausbilden lassen, um höfische Sitten zu erlernen. Elsbeth und Benno sahen sich jeden Tag am Dresdener Hof. Ihre Liebe wuchs immer mehr, sie sehnten das Ende des Jahres entgegen. Indes hatte der Markgraf Friedrich, den man auch den Kleinen nannte, in einer Zeit der Not Dresden und anderes Land an den böhmischen König Wenzel verkauft. Aber immer noch hingen die Herzen der Dresdner an ihrem alten Fürsten. König Wenzel wollte jedoch die Mächtigen und Reichsten für sich gewinnen. Dazu schickte er einen Grafen Ladomar von Kinsky nach Dresden. Er sollte den Adligen reiche Güter und hohe Ehrenstellen versprechen, um sie auf die Seite des Böhmenkönigs zu bringen. Den mächtigen Ritter von Chlomen konnte er gewinnen. Er bat ihn um die Hand der schönen Elsbeth und erhielt sie – trotz des Verlöbnisses mit Birken zugesagt. Als Benno den Ritter Chlomen nach seinem Versprechen fragte, sagte der, nur ein Freund von König Wenzel sollte seine Tochter zum Altar führen. Elsbeth und Benno sahen sich noch einmal und versprachen sich ewige Treue. In einer stürmischen Nacht wurde Benno von einer ungeheuren Angst gepackt und lief auf eine Anhöhe, wo er einen guten Blick zum Schloss Chlomens hatte. Es war hell erleuchtet, wie bei einem Feste. Er stieg den steilen Grund herab. Mit seinem scharfen Schwert schlug er sich durch das Gestrüpp. Auf der anderen Seite des Grundes ging er zu dem Schloss der Geliebten. Er kletterte über Mauern und als er vor einer Pforte stand, sah er seine geliebte Elsbeth im Hochzeitsgewand. Sie stürzte sich in seine Arme. Man hatte sie trotz ihrem lauten Nein mit dem Grafen vermählen wollen. Elsbeth und Benno versuchten zu fliehen, verliefen sich und auf einmal stand der Graf vor ihnen. Sie schworen sich ewige Liebe, die nur der Tod scheiden sollte. Der zornige Graf schrie: „Wer wagt es, sich an meinem Eigentum zu vergreifen?“ Benno erwiderte nur: „An deinem

Eigentum? So wenig dieses Land je Eigentum Deines Königs wird, ebenso wenig wirst du diese Jungfrau Dein Eigen nennen können.“ Benno nahm sein Schwert und stach auf den Grafen ein. Da rief Elsbeth: „Heil dir! Du hast das Vaterland von einem fremden Wüterich befreit. Lass uns aber jetzt eilen, die Reise in ein Land anzutreten, wo uns keine Verfolgung mehr drohen kann!“ Sie nahm den Dolch von Benno und stach sich nieder. Matt reichte sie den Dolch dem Geliebten mit den Worten: „Es hat nicht geschmerzt, mein Geliebter. Hier nimm ihn und folge mir.“



Vor Kummer überwältigt erstach sich nun auch er. Benno sank sterbend auf sie hin. So hauchten die beiden Edlen ihr Leben aus.

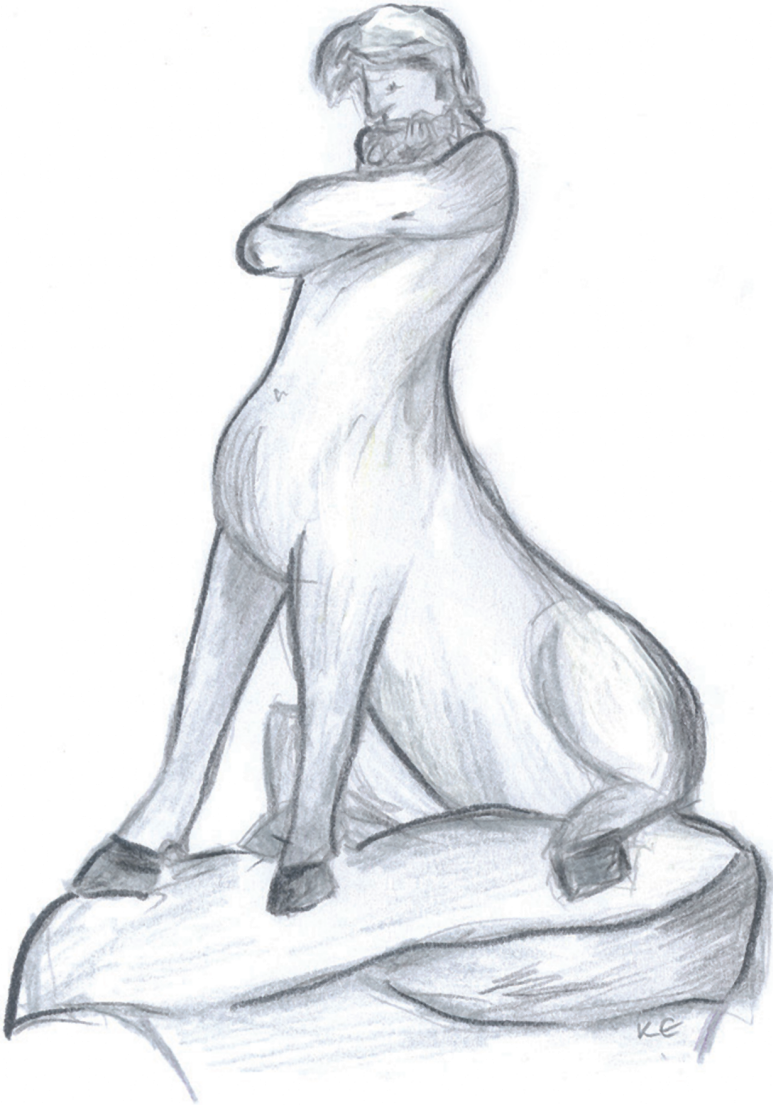
Der Vater Chlomen bereute seine Härte. Von dieser Stunde an hieß die Felsenschlucht, wo Elsbeth und Benno begraben wurden, „der Mordgrund“. Ein Stein mit den Wappen der Rittergeschlechter wurde an dieser Stelle aufgestellt. Später wurde er von einem größeren Stein

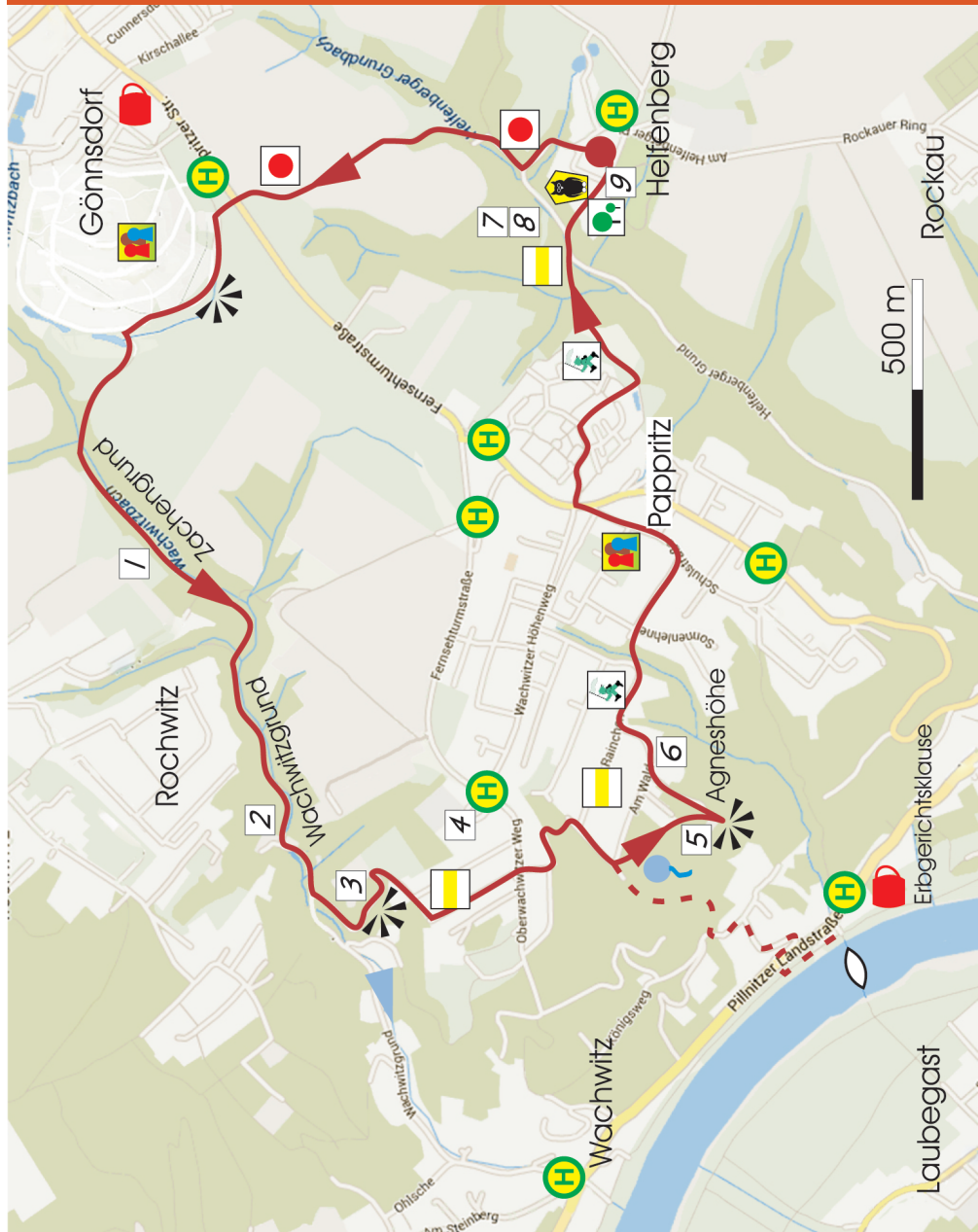
ersetzt mit der Inschrift: „Vereint lasst uns sterben, es schließt ein Grab uns ein. Wir wollen noch verbunden in besseren Welten sein.“

Auf unserem Weg zur Haltestelle „Mordgrundbrücke“ kommen wir am Kentauer vorbei.

Die 2,5 m hohe Sandsteinskulptur Kentauer Chiron am Eingang zum Albertpark wurde 1902 vom Bildhauer Petrenz gehauen. Der Chiron, eine Gestalt aus der griechischen Mythologie mit einem menschlichen Oberkörper und einem Pferdeleib, galt als Meister der Natur und der Heilkraft.

Er stellt einen Beschützer von vielen Helden dar und wurde von Zeus als Zentaur an den Sternenhimmel versetzt.





Info - Rundwanderung

Länge: 7 km

5 km nach Niederpoyritz, siehe Seite 33

Gaststätten: Gasthaus zum Hochland, Erbgerichtsklausen

Empfehlung: bei guter Sicht, nicht nach Tau- und Regenwetter
mit Kinderwagen nicht möglich, feste Schuhe
(viele Treppen, unebene Wege)

DVB: Buslinien 61 und 63, Hochlandexpress Linien 98A, 98B

Sucht auf der Wanderung ein Blatt, was genau so aussieht:



Unsere Rundwanderroute beginnt im Helfenberger Rittergut.

Wir lassen das Auto am Rittergut stehen und laufen die Straße Am Helfenberger Park Richtung Gönnsdorf (📍) hinunter. In der dritten Kehre verlassen wir die Straße, biegen rechts ein und folgen dem 📍-Weg, der bergauf führt. Im Frühjahr kann man die herrliche Kirschblüte genießen. An Pferdekoppeln vorbei gelangen wir bis zur Pappritzer Straße. Wer zur Mittagszeit unterwegs ist und Einkehren möchte, der kann das Gasthaus zum Hochland mit einer leckeren Hausmannskost nutzen.

Gasthaus zum Hochland

Öffnungszeiten:

Montag 11 – 21 Uhr

Donnerstag – Samstag 11 – 22 Uhr

Sonntag 11 – 20 Uhr

www.gasthaus-zum-hochland.de



Die Pappritzer Straße überqueren wir und laufen südlich am Wohngebiet „Zachengrund“ entlang. Schon nach wenigen Gehminuten können wir einen hübsch angelegten Kinderspielfeldplatz entdecken. Ein herrlicher Blick über das Elbtal und Bänke laden zum Verweilen ein. Wir laufen den Weg weiter bis zu einem Regenrückhaltebecken. Meist grasen hier Kühe oder Schafe. Davor ist ein Schild Landschaftsschutzgebiet zu sehen. Hier laufen wir auf gesäumtem Weg links entlang, vorbei an einem alten Bergahorn (Naturdenkmal) und den kleinen Pfad rechts herunter. Unten sehen wir den Bach, die Zache. Dem herrlich verwilderten Bachlauf folgen wir hangabwärts. Im Frühling blühen hier unzählige Buschwindröschen.

1

Buschwindröschen (Anemone nemorosa)

Ihr Name bedeutet so viel wie Wind/schattiger Wald. Volkstümlich werden die Pflanzen als Hexenblumen bezeichnet. Das Buschwindröschen ist ein typischer Frühlingsblüher in waldreichen Gegenden. Es wird 11 bis 25 cm hoch und entwickelt nur eine Blüte (selten zwei) pro Pflanze. Die Blüten schließen sich in der Nacht und bei Regen. Buschwindröschen sind giftig.

Die Zache schlängelt sich durch den Zachengrund und wir folgen dem Weg bis zur Pappritzmühle. Wenige Meter vor dieser Mühle treffen die Zache und der Wachwitzbach, aus Rochwitz kommend, aufeinander. Dieser verläuft nun im Wachwitzgrund bis nach Wachwitz und mündet dort in die Elbe. Entlang des naturnahen Bachlaufes kann man zum Beispiel Staudämme und Holztippis bauen oder testen, wie schnell kleine Borkenboote fahren können.

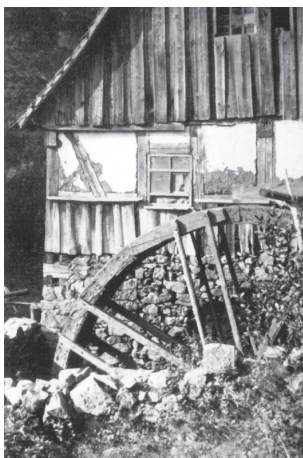
2

Pappritzmühle

Im Wachwitzgrund haben einst vier Mühlen gestanden. Die Einzige noch erhalten gebliebene ist die Pappritzmühle. Sie wurde erstmals 1547 erwähnt.


In einer Legende wird erzählt, dass sich der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff mehrmals in der Mühle aufgehalten haben soll. Das Lied „In einem schönen Grunde“ habe er hier komponiert. Es wird auch erzählt, dass hier eine schöne Müllerin wohnte, die zwanzig Kinder zur Welt brachte.





Mühlenrad an der Pappritzmühle um 1885
Foto: August Kotzsch

Bis 1886 war die Pappritzmühle als Getreidemühle in Betrieb. 1963 übernahm der Anglerverein das baufällige Fachwerkhäus, später diente es als Gästehaus. Die Mühle ist nach liebevoller Sanierung heute wieder bewohnt.

Wir folgen dem Weg bis zur Ausschilderung „Wachbergσχänke“, biegen links ein und laufen hinauf ().

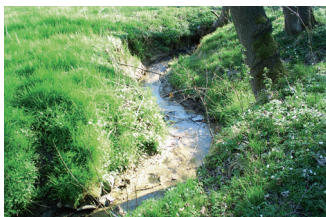
Wachbergσχänke

3

Durch das steigende Interesse an Ausflügen in die rechtselbischen Täler entstand 1883 auf dem Wachwitzer Felsvorsprung eine Gaststätte. Ein Findlingsblock am Weg mit den Jahreszahlen des Wettinjubiläums „1089 – 1889“ erinnert noch heute an die ersten Jahre des Gaststättenbetriebes.



Zachengrund



Zache



Pappritzmühle

Mit zum Ambiente zählte eine Aussichtsterrasse, ein Musikpavillon, eine Winzerhütte und ein in den Stein gehauener Rittersaal. Leider ist die Gaststätte geschlossen.

Das Ausflugslokal hatte Besonderes zu bieten: Hier konnte man Eselreiten und Eselwagen fahren. Außerdem gab es eine Schienenbahn zwischen dem höher gelegenen Areal, auf dem heute der Fernsehturm steht, und der Schänke.

Der Wagen fuhr durch das leichte Gefälle bergab und musste dann wieder hochgeschoben werden. Diese Arbeit verrichteten zwei Afrikaner. Deshalb bekam die Schienenbahn den Namen „Kamerunbahn“.




historische Postkarte

Nach 1945 wurde aus der Gaststätte ein Ferienheim und ein Studentenwohnheim, die Bahn verschwand. 1996 öffnete die „Wachbergschänke“, seit einigen Jahren ist sie geschlossen.

TIPP:

Hier kannst du dir einen DMM-Stempel holen.

Von der Wachbergschänke folgen wir dem -Weg bis zum Rittergut Helfenberg. Vor uns sehen wir den Wachwitzer Fernsehturm.

Der Fernsehturm in Wachwitz

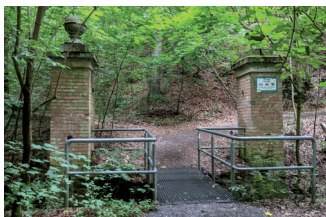
4

Auf einer Höhe von 231 m ü. NN und 121 m über dem Elbspiegel steht der 252 m hohe Dresdner Fernsehturm. Er wurde zwischen 1964 und 1969 errichtet. Am 6. Oktober 1969 wurde er, ausgestattet mit einer Aussichtsplattform und einem Café, eingeweiht. Der Fernsehturm versorgt das Dresdner Elbtal mit Rundfunk, Fernsehen und Mobilfunk. Seit 1990 ist er wegen Baumängel für die Öffentlichkeit geschlossen.

Nun laufen wir die Waldmüllerstraße entlang, biegen rechts auf den Oberwachwitzer Weg und gleich wieder links zur Agneshöhe ab. Der Weg führt links durch ein Wäldchen und stößt auf die Straße An der Kirschwiese. Hier machen wir noch einen Abstecher rechts zur Agneshöhe. Danach folgen wir links der Ausschilderung. Durch einen Buchenwald gelangen wir zum Ziel und werden mit einem wunderschönen Blick über die Elbe bis nach Dresden und in das Erzgebirge belohnt.



Molchteich



Abzweig Wachbergschänke



Brunnenhaus

Agneshöhe

Die „Agneshöhe“, ein bewaldeter Granitsporn hoch über der Elbe, erhielt 1936 den Namen nach der Gemahlin (Agnes Hottenroth, geborene Willert) des Malers Woldemar Hottenroth, der viele Jahre in Wachwitz lebte. Man hat einen herrlichen Rundblick über das Elbtal.



Agnes Hottenroth, geborene Willert



*Alte Wachwitzer Feuerspritze
Landschaftsgemälde von Woldemar Hottenroth um 1865*

Variante für müde Wanderer:

Von hier kann man auch nach Niederpoyritz absteigen. Wir laufen durch den Wald bergab bis zur Wachwitzer Bergstraße, dann weiter siehe TIPP am Ende der Tour.

Wir aber umwandern den Aussichtspunkt, laufen die ersten Meter entlang des Zaunes, dann durch den Wald und biegen links ein bis Am Wald.

Ungefähr 100 m links entlang Am Wald, steht hangwärts eine Douglasie. Wenn man folgendes Märchen gelesen hat, wird man diesen Baum stets von anderen Nadelbäumen unterscheiden können.

Das Märchen vom Douglasienzapfen (Volksmärchen)

6

Am Anfang der Zeiten, als Himmel und Erde und die Lebewesen geschaffen worden waren, war die Douglasie der größte und mächtigste Baum der Erde. Über und über war sie mit Zapfen bedeckt, die ja nichts anderes sind als die Kinderstuben für die Samen dieses Baumes. Diese Samen liegen versteckt unter den harten Schuppen der Zapfen. Die Douglasie war sehr stolz auf ihre zahlreichen Kinder, die in den Zapfen heranreiften. Deshalb erschrak sie sehr, als sie eines Morgens bemerkte, dass einige Samen fehlten. Sie konnte sich dies nicht erklären und passte während des Tages auf, ob sich etwas Ungewöhnliches ereignete. Doch es geschah nichts, und so schlief die Douglasie am Abend wieder beruhigt ein. Am nächsten Morgen fehlten wieder einige Samen aus den Zapfen. Nun wusste die Douglasie, dass des Nachts, während sie geschlafen hatte, jemand die Samen gestohlen haben musste. Sie beschloss nun, die nächste Nacht nicht zu schlafen, sondern sich auf die Lauer zu legen. Es wurde dunkel. Die Douglasie spürte, wie sie müder und müder wurde, fast wäre sie eingeschlafen. Doch da – was war das? Etwas krabbelte sachte den Stamm des Baumes hinauf und huschte auf leisen Sohlen auf die Äste hinaus, an denen die Zapfen hingen. Nun kletterte dieses Etwas auf die Zapfen, und die Douglasie spürte, wie der unbekannte Eindringling an den unter den Zapfenschuppen verborgenen Samen zu zerren begann. Auch an anderen Zapfen waren die ungebetenen Gäste am Werk. Da fasste sich die Douglasie ein Herz und ließ – Schnapp! – Zapfenschuppen



Eingang zur Agneshöhe


Blick von der Agneshöhe

Rastplatz




über den Fremdlingen zuschnappen. Es wurde hell, und nun konnte die Douglasie erkennen, wen sie in der Nacht gefangen hatte und wer sich nun verzweifelt bemühte, aus der Falle wieder herauszukommen. Es waren Hunderte kleine Mäuse gewesen, die die Samen hatten stehlen wollen und nun mit ihren Köpfen unter den Zapfenschuppen gefangen waren.

Und so sieht man sie noch heute – die Köpfchen unter den Samen verborgen, das Hinterteil mit dem Schwanz und den beiden Hinterbeinen ins Freie gestreckt.

Wir laufen die 100 m zurück bis Am Rainchen, dann rechts und folgen nun wieder dem -Weg. Nach dem Rainchen geht es links die Schulstraße entlang bis zum ehemaligen Gasthaus Pappritzer Hof, Wachwitzer Höhenweg 1.

TIPP:

Du kannst dir gegenüber einen DMM-Stempel holen.

Hier überqueren wir die Straße des Friedens und biegen in das Wohngebiet „Am Helfenberg“ ein. Wir nehmen den -Weg, auf der Birkenstraße, dem Ahornweg und laufen südlich am Wohngebiet vorbei. Jetzt zweigt unser Weg rechts ab und wir folgen ihm zum Helfenberger Grund hinunter. Man hört schon den Bach rauschen.

Mit etwas Fantasie und scharfen Augen kann man links oberhalb der Brücke noch die alten Reste der Helfenberger Ritterburg sehen. Wir überqueren den Helfenberger Grundbach und steigen zum Helfenberger Park hinauf.



Hilfenburg

Über viele Jahrzehnte gehörten Wachwitz und Niederpoyritz zum Rittergut Helfenberg. In der Nähe des Rittergutes lag auf einem Hügel im Helfenberger Grund die Hilfenburg. Ihre Geschichte reicht bis in das 14. Jh. zurück. Folgende Sage wird über die Zerstörung der Ritterburg erzählt:

Die Sage von der Zerstörung der Burg Helfenberg

Der letzte Besitzer der Burg erhielt von seinem Fürsten den Befehl, mit in den Krieg zu ziehen. Schweren Herzens nahm er Abschied von seiner jungen, schönen Gemahlin. Er bat seinen Bruder, der in der Nähe seinen Besitz hatte, sein Schloss und seine Habe und auch seine schöne Gemahlin zu schützen. Aber dieser war ein lasterhafter, böser Mensch und einer der schlimmsten Raubritter im Land. Er kam zwar oft in die Burg seines Bruders, um seine schöne Schwägerin zu trösten, aber er entbrannte in Liebe zu ihr und verlangte, sie sollte ihrem Manne untreu werden. Sie wies ihn jedoch ab und drohte, ihrem Gemahl bei der Rückkehr alles zu sagen. Da ließ er ihr die erdachte Kunde zugehen, ihr Gatte sei in der Schlacht gefallen und bedrängte sie aufs Neue mit seinen bösen Absichten. Aber sie wies ihn wiederum zurück, ja sie verbot ihm, je wieder nach Helfenberg zu kommen. Unter schweren Drohungen ritt er fort. Nicht lange danach stieg er in einer dunklen Gewitternacht mit seinen Raubgesellen heimlich in die Burg ein und schlug die treuen Knechte, die sich zur Wehr setzten. Er ergriff seine Schwägerin trotz ihres heftigen Sträubens, schleppte sie auf sein Pferd und jagte eilends mit ihr davon. Sie sah keine Hilfe mehr. Da ließ sie sich bei einem Brunnen schnell vom Pferd



Trauerbuche



Helfenberger Herrenhaus



Tulpenbaum



gleiten und stürzte sich in Verzweiflung in die Tiefe. Der Ritter wütete, dass ihm sein Bubenstück nicht gelungen war. Er kehrte um und steckte mit seinen Knechten das Schloss seines Bruders in Brand. Dann floh er in die Ferne. Weithin leuchteten die Flammen des Feuers, und auch Reisende, die des Weges zogen, gewahrten sie.

Das waren aber der Herr von Helfenberg und seine Mannen, die aus den Kämpfen heimkehrten. Sie jagten wohl was ihre Pferde laufen konnten hin, aber sie kamen zu spät. Alles war zerstört und verbrannt. Sie fanden nur einen alten Knapen, der verwundet in einem Versteck lag. Dieser erzählte seinem Herrn die schreckliche Kunde. Da legte derselbe in tiefer Trauer Schwert und Schild ab und ging in ein Kloster. Hier betete er täglich für die Seele der treuen Gattin. Sein schändlicher Bruder fand nirgends Ruhe. Die Strafe ereilte ihn: Er wurde gefangen genommen und gefoltert.

Sage nacherzählt von Alfred Frenzel

Helfenberger Rittergut

Die schon im Mittelalter bestehende Burg im Helfenberger Grund wird 1349 erstmals urkundlich erwähnt. Die Wehranlage befand sich im Besitz verschiedener Lehnsträger. Sie zerfiel im 17. Jh. Noch heute sind Reste der Wehranlage zu sehen. 1543 gehörten zum Helfenberger Rittergut auch einige Gärtnereien, eine Ziegelei, Brauhaus, Mühlen, Fischteiche und mehrere zinspflichtige Dörfer. Das Herrenhaus wurde im 16. Jh. zum Teil auch aus den alten Resten der Ritterburg errichtet. Das heutige Haus wurde 1775 erbaut, 1800 klassizistisch umgestaltet. Zwischen 1806 und

1811 entstand der englische Landschaftspark mit wertvollen Gehölzen, wie dem Tulpenbaum und den Trauerbuchen. 1878 übernahmen die Wettiner das Gut, welches bis 1918 in königlichem Besitz war. Nach 1945 wurde es Volkseigentum, einige Häuser fielen dem Abbruch zum Opfer. Eine Legende erzählt, dass der Luftschutzbunker im Helfenberger Park der Rest von einem Geheimgang zwischen Helfenberg und dem Schloss Schönfeld sein soll.



Im Helfenberger Park findest du den Baum, dessen Blätter du auf der Wanderung suchen konntest – ein großer stattlicher Tulpenbaum.

Zum Abschluss der Wanderung kann man sich den herrlichen Helfenberger Park mit seinen botanischen Kostbarkeiten ansehen.

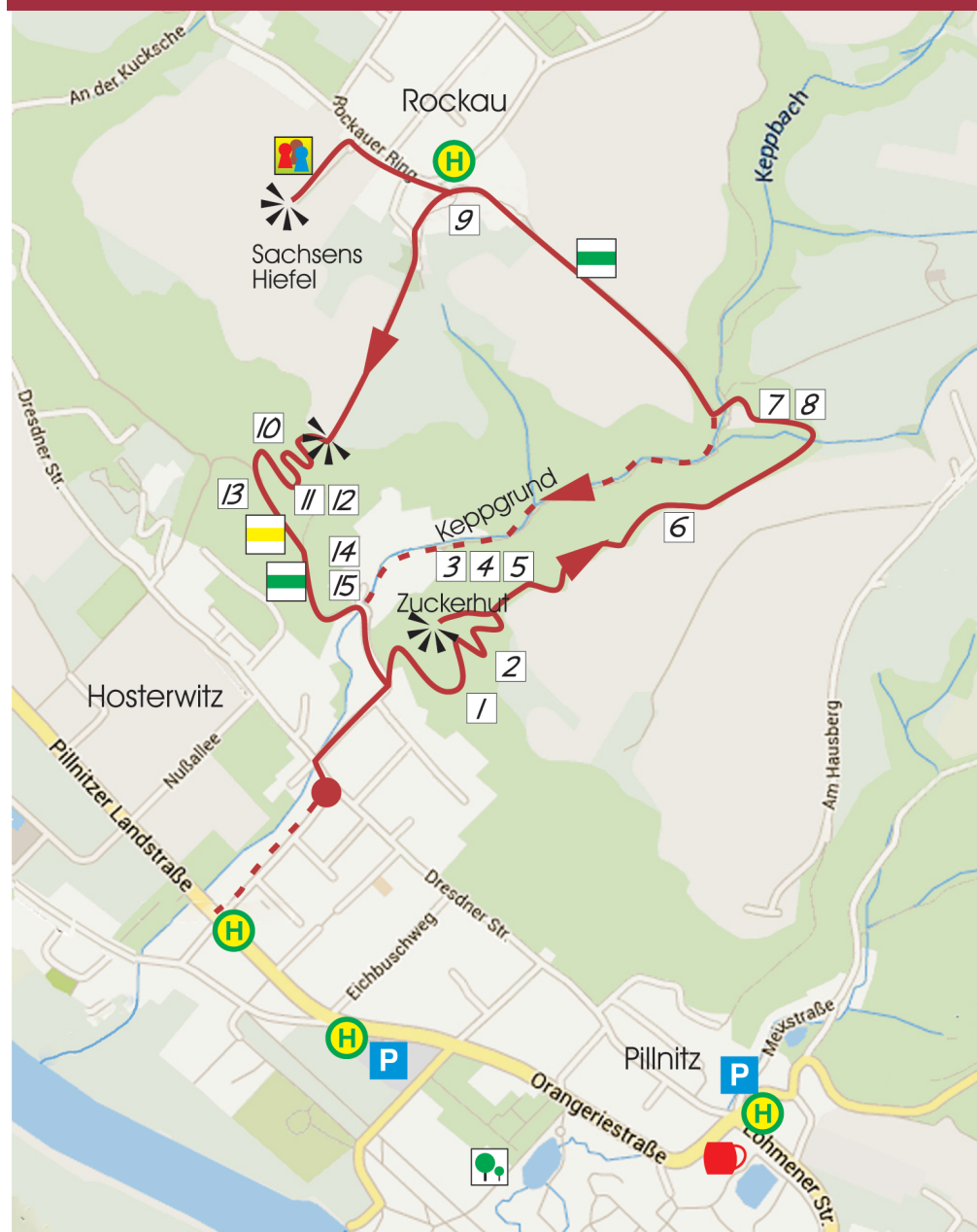
TIPP:

Familien mit kleinen Kindern würde ich folgende Route empfehlen: :

Mit der Buslinie 61 fahren wir bis nach Gönnsdorf, Haltestelle „Zachengrundring“ und laufen die Pappritzer Straße bergab bis zum südlichen Wanderweg des Wohngebietes „Zachengrund“ (Rückhaltebecken). Von dort folgen wir der auf Seite 23 beschriebenen Tour.

Nach der Wachbergschänke laufen wir entweder

zur Agneshöhe, von dort bergab einen schmalen Waldweg bis zur Wachwitzer Bergstraße und dann bis nach Niederpoyritz. Dort fahren die Buslinie 63 (Haltestelle „Moosleite“) und die Fähre nach Laubegast, oder wir laufen bis zur Buslinie 61 (Haltestelle „Fernsehturm“).



Info - Rundwanderung

Länge: 4 km über Rockau

3 km durch den Keppgrund (vorrübergehend gesperrt)

Gaststätte: keine

Empfehlung: das ganze Jahr und bei guter Sicht

steiler Weg, für Kinderwagen nicht geeignet

(ca. 100 Stufen an der Keppmühle – vorrübergehend gesperrt)

DVB: Buslinie 63, Hochlandexpress Linie 98B

Wir fahren mit der Buslinie 63 bis zur Haltestelle „Van-Gogh-Straße“ und laufen diese bergauf bis zur Konditorei Wippler.

Von der Pillnitzer Landstraße biegen wir in die Van-Gogh-Straße, fahren bis zur Kreuzung Dresdner Straße und lassen das Auto am Straßenrand stehen.

Beim Konditor Wippler kann man bei Bedarf noch für die Verpflegung sorgen. Die Konditorei hat am Wochenende von 7.30 bis 10.30 Uhr geöffnet.

Die Wanderung beginnt in Richtung Zuckerhut. Wir laufen auf der Dresdner Straße stadteinwärts und biegen kurz darauf rechts in den Keppgrundweg ein. Nach ca. 200 m folgen wir dem Wegweiser Aussichtspunkt (AP) Zuckerhut. Nun beginnt ein steiler, aber sehr schöner Aufstieg. Auf den ersten Metern des recht breiten Wanderweges hört man unten den Keppbach rauschen. Nach der ersten Kehre zeigen sich reizvolle Trockenmauern. In der zweiten Kehre befindet sich eine kleine Granitbank. Man kann gut den Lausitzer Granitstein sehen (siehe Wanderung 5, Seite 71).



Trockenmauer



Granitbank



Weg zum Zuckerhut 35

Poetenweg

1785 wurde unter Leitung von Johann Daniel Schade der Poetenweg angelegt. Er begann an der Dresdner Straße auf der Brücke über den Keppbach, verlief Richtung Keppgrund und stieg in steilen Serpentinien bis hoch zum Schönfelder Hochland. Er verzweigte sich dort, ein Weg führte zum Zuckerhut und weiter zur Keppmühle, der andere oberhalb Richtung Pillnitz und Malschendorf.

Durch den Ausbau des Weges konnten bequeme Spaziergänge in romantischer Umgebung unternommen werden. 2003 wurde der verfallene Weg saniert.

Wasserhochbehälter

Das kleine Bauwerk im Hang ist der 1904 erbaute Wasserhochbehälter. Er diente dem Gemeindewasserwerk Hosterwitz.

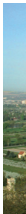
Wir folgen dem Wanderweg und laufen die Serpentinien weiter hinauf.

Sandsteinplatten bieten den kleinen Wanderfreunden immer wieder die Gelegenheit zum Ausruhen.

In der Kehre 6 führt ein kleiner Pfad zum Aussichtspunkt (den die Kinder gern nehmen), wir laufen den regulären Weg aber rechts. Nun haben wir den Aufstieg hinter uns und befinden uns auf den Höhen des Schönfelder Hochlandes. Vor uns liegt eine reich blühende Wiesenfläche mit Obstbäumen, die vor allem im Frühjahr durch ihre Blüten einen herrlichen Anblick bieten.

Wir biegen nach links, dem Schild AP Zuckerhut folgend. Nach wenigen Metern gabelt sich der Weg. Hier ist auch ein idealer Rastplatz, um nach dem steilen Anstieg zu verschnauften. Meistens sieht man hier Reste von Holztippis, die kleine Wanderer gebaut haben.

Richtung Zuckerhut folgen wir dem Weg und biegen zweimal links ein, sodass wir dann nach wenigen Metern einen erhebenden Augenblick genießen können: den Rundblick über das Elbtal vom Osterzgebirge bis zu den Hängen der Radebeuler Weinberge.



Der Zuckerhut

3

Der 220 m hohe Bergrücken trägt seinen Namen „Zuckerhut“ seit 1752. Der Name geht vermutlich auf seine markante Bergkuppe zurück. 2003 wurde er in Zuge der Sanierung des Poetenweges gelichtet.

In südlicher Richtung sehen wir an der Elbe die Kirche „Maria am Wasser“, rechter Hand das Hosterwitzer Wasserwerk.

Maria am Wasser

4

1539 wurde die Fischer- und Schifferkirche erbaut. 1704 gestaltete man die Kirche um, sie bekam ein für Süddeutschland typisches Aussehen (Zwiebelturm). 1774 wurde sie im Innenraum umgebaut und erweitert.

Wasserwerk Hosterwitz

5

1901 erwarb die Stadt Dresden insgesamt 82 ha Land des Plantagen-gutes an der Pillnitzer Landstraße, um ein Wasserwerk zu errichten. Der Stadtbaurat Hans Erlwein entwarf die Gesamtumlage. Im Umfeld der Gebäude legte man eine große Obstplantage mit 12.000 Bäumen an. Im Oktober 1908 wurde das Wasserwerk eröffnet. Es versorgt Dresden mit Trinkwasser.

Die Wassergewinnung erfolgt über eine Brunnengalerie aus dem Grundwasser. Heute arbeitet das Wasserwerk nach dem Prinzip einer künstlichen Grundwasseranreicherung.

Im Februar 1945 wurde das Wasserwerk bombardiert, 1983 durch mehrere moderne Gebäude ergänzt und die Anlage schließlich in den 1990er-Jahren liebevoll denkmalgerecht saniert.



Blick vom Zuckerhut



Aussichtspunkt Zuckerhut



Schönfelder Hochland 37

Wir laufen den Weg zurück, gehen nach ca. 300 m geradeaus und hören links im Tal den Keppbach rauschen. Nach ca. 30 m biegen wir links ab und wandern nun am Feld entlang. Ein Blick lohnt sich bei schönem Wetter, da kann man bis nach Böhmen und in das Erzgebirge sehen.

Der Weg ist vor allem während der Raps- und Obstbaumblüte sehr reizvoll.

Nach ca. 10 Minuten Gehzeit kommen wir an eine Bank. Auch hier bietet sich an den Obstbäumen ein herrlicher Rastplatz an.

Zur Entspannung kann man folgendes Märchen vorlesen:

6

Die Bienenkönigin (Gebrüder Grimm)

Zwei Königssöhne gingen einmal auf Abenteuer und gerieten in ein wildes, wüstes Leben, sodass sie gar nicht wieder nach Haus kamen. Der Jüngste, welcher der Dummling hieß, machte sich auf und suchte seine Brüder. Aber wie er sie endlich fand, verspotteten sie ihn, dass er mit seiner Einfalt sich durch die Welt schlagen wollte, und sie zwei könnten nicht durchkommen und wären doch viel klüger. Sie zogen alle drei miteinander fort und kamen an einen Ameisenhaufen. Die zwei ältesten wollten ihn aufwühlen und sehen, wie die kleinen Ameisen in der Angst herumkröchen und ihre Eier forttrügen, aber der Dummling sagte: „Lasst die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie stört!“. Da gingen sie weiter und kamen an einen See, auf dem schwammen viele, viele Enten. Die zwei Brüder wollten ein paar fangen und braten, aber der Dummling ließ es nicht zu und sprach: „Laßt die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie tötet!“. Endlich kamen sie an ein Bienenest, darin war so viel Honig, dass er am Stamm herunterlief. Die zwei wollten Feuer unter den Baum legen und die Bienen ersticken, damit sie den Honig wegnehmen könnten. Der Dummling hielt sie aber wieder ab und sprach: „Lasst die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie verbrennt!“. Endlich kamen die drei Brüder in ein Schloss, wo in den Ställen lauter steinerne Pferde standen, auch war kein Mensch zu sehen, und sie gingen durch alle Ställe, bis sie

vor eine Türe ganz am Ende kamen, davor hingen drei Schlösser; es war aber mitten in der Türe ein Lädlein, dadurch konnte man in die Stube sehen. Da sahen sie ein graues Männchen, das an einem Tisch saß. Sie riefen es an, einmal, zweimal, aber es hörte nicht. Endlich riefen sie zum dritten Mal; da stand es auf, öffnete die Schlösser und kam heraus. Es sprach aber kein Wort, sondern führte sie zu einem reich besetzten Tisch; und als sie gegessen und getrunken hatten, brachte es einen jeglichen in sein eigenes Schlafgemach. Am andern Morgen kam das graue Männchen zu dem Ältesten, winkte und leitete ihn zu einer steinernen Tafel, darauf standen drei Aufgaben geschrieben, wodurch das Schloss erlöst werden könnte. Die erste war: In dem Wald unter dem Moos lagen die Perlen der Königstochter, tausend an der Zahl; die mussten aufgesucht werden, und wenn vor Sonnenuntergang noch eine einzige fehlte, so ward der, welcher gesucht hatte, zu Stein. Der Älteste ging hin und suchte den ganzen Tag, als aber der Tag zu Ende war, hatte er erst hundert gefunden; es geschah, wie auf der Tafel stand: Er ward in Stein verwandelt. Am folgenden Tage unternahm der zweite Bruder das Abenteuer; es ging ihm aber nicht viel besser als dem ältesten, er fand nicht mehr als zweihundert Perlen und ward zu Stein. Endlich kam auch der Dummling an die Reihe, der suchte im Moos; es war aber so schwer, die Perlen zu finden, und ging so langsam. Da setzte er sich auf einen Stein und weinte. Und wie er so saß, kam der Ameisenkönig, dem er einmal das Leben erhalten hatte,



mit fünftausend Ameisen, und es währte gar nicht lange, so hatten die kleinen Tiere die Perlen miteinander gefunden und auf einen Haufen getragen. Die zweite Aufgabe aber war, den Schlüssel zur Schlafkammer der Königstochter aus dem See zu holen. Wie der Dummling zum See kam, schwammen die Enten, die er einmal gerettet hatte, heran, tauchten unter und holten den Schlüssel aus der Tiefe. Die dritte Aufgabe aber war die schwerste: Von den drei schlafenden Töchtern des Königs sollte die jüngste und die liebste herausgesucht werden. Sie glichen sich aber vollkommen und waren durch nichts verschieden, als dass sie, bevor sie eingeschlafen waren, verschiedene Süßigkeiten gegessen hatten, die älteste ein Stück Zucker, die zweite ein wenig Sirup, die jüngste einen Löffel Honig. Da kam die Bienenkönigin von den Bienen, die der Dummling vor dem Feuer geschützt hatte, und versuchte den Mund von allen dreien, zuletzt blieb sie auf dem Mund sitzen, der Honig gegessen hatte, und so erkannte der Königssohn die Rechte. Da war der Zauber vorbei, alles war aus dem Schlaf erlöst, und wer von Stein war, erhielt seine menschliche Gestalt wieder. Und der Dummling vermählte sich mit der Jüngsten und Liebsten und ward König nach ihres Vaters Tod, seine zwei Brüder aber erhielten die beiden andern Schwestern.

Wir verlassen das Hochland und steigen links einen schmalen Weg (Vorsicht: Rutschgefahr) zur Keppmühle hinab. Unten sieht man nun den Keppbach, wie er sich um den Granit-Sporn schlängelt.

Wenn man Glück hat, kann man auf dieser Wanderung Rehe, Wildschweine und viele andere Tiere entdecken.



Die Keppmühle

Erstmals wird 1595 eine Mühle im Keppgrund erwähnt. Die 1781 erbaute Mühle ist heute noch gut erhalten. Bis 1903 herrschte in der Mühle Mahlbetrieb. Danach wurden die Räume als Gaststätte „Keppmühle“ genutzt.

Der bekannte Komponist Carl Maria von Weber verbrachte mehrere Sommer in Hosterwitz und holte sich in dem wildromantischen Keppgrund Inspirationen für seine Werke. Unter anderem schrieb er hier Arien für die berühmte Oper „Der Freischütz“.

Leider ist die Keppmühle seit 1984 nicht mehr als Gaststätte geöffnet. Viel zu viele Auflagen und Probleme waren daran Schuld. Ihre romantische Ausstrahlung hat sie sich aber durch die liebevolle Renovierung bis heute erhalten.



Carl Maria von Weber

Stich von C.A. Schwerdgeburth nach Zeichnungen von C. Vogel


Die Sage von der Keppmühle (von Eduard Dittrich)

Am Krankenbett der Mutter wacht
 die Tochter schon die ganze Nacht;
 und wie sich zeigt das Morgenlicht,
 die Mutter matt und leise spricht:
 „Ich hab' die Nacht im Traum
 geschaut das Pflänzchen Tausendgüldenkraut.
 Ich sah es steh'n im nahen Grund,
 gewiß werd' ich davon gesund.“
 Das Kraut zu holen, unverweilt
 das Mädchen nach dem Grunde eilt.
 Sie sucht am Bach, im Walddickicht,
 doch findet sie das Pflänzchen nicht.
 Schon rückt die Mittagszeit heran
 und laut fängt sie zu weinen an.
 Da plötzlich tritt ein Zwergelein
 zu ihr mit einem hellen Stein.
 „Den“, spricht er, „lege auf den Mund
 der Mutter und sie wird gesund!
 Doch soll Dir blühen weit'res Glück,
 so bring den Stein alsbald zurück.“



Wie eilt so freudig und geschwind
 nach Haus nun das gute Kind;
 im Fluge ist sie aus dem Grund.
 Die Mutter wurde bald gesund.
 Und zu dem guten Zwergelein
 trägt eilig sie zurück den Stein.
 Da klappert's laut, das Wasser rauscht
 im Grunde, sie steht still und lauscht.
 Und eine Mühle sieht sie steh'n,
 die sie vormals nicht hat geseh'n,
 und wieder tritt der Zwerg zu ihr.
 „Die Mühle“, spricht er, „schenk ich dir
 den Wald, das Feld und auch den Teich.
 Sei fleißig stets, so wirst du reich.
 Dem Menschen, der sich fleißig zeigt,
 dem sind wir freundlich zugeneigt,
 denn höre: Reichtum Segen bringt
 nur dem, der ihn durch Fleiß erringt.“
 Schon viele hundert Jahr' ist's her
 seitdem erzählt die Wundermär.
 Doch jetzt man noch mit Augen schaut
 den Teich, den Zwerg' haben gebaut.
 Und auch die Mühle steht zur Stund
 noch in dem schönen kühlen Grund.
 Es wohnt auch noch bis heut' drin
 Müller mit der Müllerin.
 Und stets bewirten auf das Beste
 die Müllersleute ihre Gäste.
 Die Mühle ist im ganzen Land
 als „Keppmühle“ wohl bekannt.

Hier gibt es zwei Varianten, die Wanderung fortzusetzen:

1. wer noch lauffreudige Kinder hat, gerade zur Obstblüte hier ist bzw. lieber noch Aussicht und Sonne genießen möchte, sollte von der Keppmühle bergauf Richtung Rockau den -Weg laufen.
 2. Wer kleinere Kinder hat, die nur noch bergab wollen und man den kühlen reizvollen Grund genießen möchte, läuft an der Keppmühle vorbei, herab in den Keppgrund.
- Achtung, dieser Weg ist derzeit gesperrt!

Variante 1

Wir steigen die Stufen Richtung Rockau hinauf und laufen am Feld entlang. Kirschbäume zieren vor allem zur Obstblüte den Weg. Am Ortsrand von Rockau gelangen wir über einen schmalen Pfad auf den Dorfplatz. Im Zuge der Gestaltung des Dorfplatzes wurde eine Sängereiche gepflanzt.

Mythos Baum

Schon über viele Jahrhunderte spielen Bäume für den Menschen eine wichtige Rolle. Bäume werden oft älter als Menschen, sie stehen für Beständigkeit, Ruhe und tiefe Verwurzelung.

Heilige Eichen

Die Eiche ist der größte Baum Europas und ein Symbol für Fruchtbarkeit und ewiges Leben. Schon in der Antike wurden Eichen geschätzt und bei religiösen Ritualen gewürdigt. Im Mittelalter dienten sie zur Begrenzung an Alleen. Englische Könige setzten Eichen bei ihrer Krönung. Aus dem Holz dieser Bäume wurden Blätter und Blüten geschnitzt sowie Särge gezimmert. Jedes Jahr fanden feierliche Prozessionen zu heiligen Eichen statt. In ihren Wurzeln sollen Feen wohnen.

Holunder

Holunder pflanzte man in die Nähe von Häusern. Er soll vor Gewitter, Dieben und bösen Geistern bewahren. Früher wurden aus Holunderholz Holzkreuze gefertigt.



Die Linde

Der Lindenbaum ist Symbol göttlicher Macht. Alte Griechen und Slawen sahen ihn als Wohnort ihrer Götter der Liebe. In ihnen sollen Zwerge, Elfen und Drachen wohnen.

Man setzte Linden auf Plätze, Märkte, Friedhöfe, vor Pilgerkapellen der Jungfrau Maria.

Die Linde galt auch als Baum der Wiedererstehung. Unter alten heiligen Linden wurden Urteile gesprochen. Kurfürst August von Sachsen unterzeichnete seine Verordnungen mit „Gegeben unter der Linde“.

TIPP:

Du kannst dir gegenüber dem Landhaus Lindenschänke einen DMM-Stempel holen.

Wir folgen dem Rockauer Ring bis zum Abzweig Aussichtspunkt. Hier ist ein hübscher Spielplatz. Der Weg bis zum Aussichtspunkt lohnt sich – man kann fast das gesamte Elbtal von Dresden überblicken. Wir laufen zurück, biegen wieder rechts zur Lindenschänke ein und steigen nun am Gasthaus bergab Richtung Hosterwitz. Entlang des Feldes haben wir wieder einen tollen Blick auf die Stadt und in das Erzgebirge. Wir spazieren bis zum Waldrand. An der Bank können wir einen herrlicher Blick nach Pillnitz genießen. Unser Weg führt rechts bergab. Bei nächster Gelegenheit biegen wir links ab. Auf gleicher Höhe laufen wir nun oberhalb vom Keppschloss durch den romantischen Wald. Die Mauerreste verraten die ehemalige Nutzung des jetzigen Waldes.



Weg nach Rockau



Dorfplatz Rockau



Spielplatz

10 Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*)

Der Fingerhut bekam seinen Namen nach dem Aussehen der Blüte. Die Pflanze wird 30 bis 150 cm hoch und blüht von Juni bis August. Alle Teile des Fingerhutes sind stark giftig. In der Medizin wird er in der richtigen Dosierung als Herzmittel verwendet.

Der Rote Fingerhut war Giftpflanze des Jahres 2007.



11 Weinbau in Hosterwitz

Erstmals 1547 erwähnte man den Weinberg in Hosterwitz. Es wurde nicht nur am Hang, sondern auch unterhalb der Dresdner Straße und um das Keppschloss Wein angebaut. Dem im 19. Jh. ohnehin rückläufigen Weinanbau setzte im Jahr 1885 die Reblaus ein Ende. Heute sind noch Trockenmauern entlang des Hanges zu sehen.

12 Kleines Springkraut (*Impatiens parviflora*)

Seine Heimat hat das kleine Springkraut in Sibirien und wird deshalb auch das Sibirische Springkraut genannt. 1837 wurde es als Rarität in den Dresdner Botanischen Garten gepflanzt. Seitdem hat es sich in verschiedenen Gegenden verbreitet. Es wird nur 20 bis 60 cm hoch und blüht von Juni bis September. Das Kräutlein „Rüchmichnichtan“ ist immer wieder faszinierend und beliebt. Während der Reife kann es seine Samen durch die kleinste Berührung weit wegschleudern.

13 Keppschloss

Auf dem jetzigen Gebiet des Keppschlosses wurde Wein angebaut und im dort befindlichen Presshaus verarbeitet. 1765 ließ Marcolini ein Landhaus auf dem Weingut errichten. Das ehemalige „Köpp-Schloß“ war nicht nur Wohn- und Winzerhaus, sondern auch ein Lustschloß. Zwischen



dem Plantagengut und dem Weingutgelände legte man 1790 eine Pap-pelallee (heute mit Birnenbäumen gesäumt) an. 1861 ließ Robert Thode das Schloss im englischen Tudorstil zu einem Ganzen umgestalten.

Variante 2 – vorübergehend gesperrt

Wir steigen die wackligen und schiefen Stufen (Vorsicht: Geländer ist auch defekt) bis zum Keppbach. Unten angelangt fragen wir uns: Wer hat schon einmal im Leben grüne Steine gesehen, die keine Edelsteine sind?

Also hier gibt es zahlreiche mit Moos bedeckte Granitsteine. Auf der kleinen Bank können sich nun die Großen mal ausruhen, weil die Kleinen unbedingt im sprudelnden Bach spielen, angeln oder Floß bauen müssen.

Dieser Wanderweg lädt zum Fantasieren ein. Wer kann das schönste Märchen von Feen, Kobolden, Elfen und Moosweiblein erzählen?

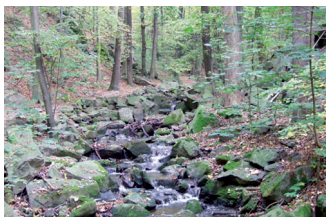
Das Märchen von den Moosweiblein im Keppgrund (von Kristin Eckhardt)

14

Im Tal des sprudelnden Keppbaches leben seit Tausenden von Jahren in den Höhlen von kantigen Steinen und knorrigen Eichen kleine Moosweiblein mit ihren Moosmännlein. Sie sind nicht größer als die Früchte der Eichenbäume. Es sind sehr hilfsbereite und liebe Wesen. Die Moosweiblein arbeiten hart an dem Weben der dichten Moost Teppiche, welche sie über die Steine, Felsen und Baumstümpfe ziehen. In den kühlen Nächten entwickeln sich kleine Tautropfen, die dann in den Moost Teppichen zu funkelnden Steinen erstarren. Nun haben die Moosmännlein viel zu tun. Sie müssen die Steine aus den Moost Teppichen lesen und mithilfe der kleinen Wurzelgnome zu den Höhlen tragen. Die Moosmännlein müssen nicht nur schwer arbeiten, sondern sie sind dabei immer in Gefahr. Vögel, Eichhörnchen und Waldameisen sind auch stets auf der



moosbedeckte Granitsteine



Keppgrund



Weinbergsmauern 47

Suche nach diesen Schätzen. Die Steine müssen die Moosweiblein dem Steinbeißer übergeben, der dort in diesem Tal herrscht. Wenn sie nicht genügend sammeln, werden die Moosweiblein und Moosmännlein in Eichen verwandelt. Eines Tages stand plötzlich eine sehr geschwächte Elfe vor ihrer Höhle. Sie weinte bitterlich, denn sie wurde von dem bösen Steinbeißer gejagt. Ihre Flügel waren verletzt. Die lieben Moosweiblein nahmen die Elfe auf, gaben ihr zu essen und zu trinken und webten ihr



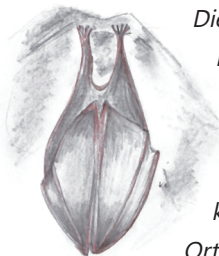
neue Flügelchen. Die Elfe bedankte sich bei den Moosweiblein und flog mit ihren neuen Flügelchen davon. Der Sternbeißer war so erbost, dass er alle Wurzelgnome mit sich nahm. Nun mussten die Moosmännlein alleine die Steine in die Höhlen tragen. Nach einem Jahr kam die Elfe wieder zu den kantigen Steinen und knorrigen Eichen geflogen. Die Moosweiblein erkannten sie und freuten sich sehr über ihren Besuch. Die Elfe brachte als Dank für ihre neuen Flügelchen, die sie von den

Moosweiblein bekommen hatte, einen Beutel voller Farnsporen mit. Sie sprach zu den Moosbewohnern: „Als Dank für eure Hilfe im letzten Jahr habe ich euch Farnsporen mitgebracht, streut sie im ganzen Tal aus und es werden Farnleitern wachsen. Sie geben euch Schutz und über sie könnt ihr eure Steine bequem in eure Höhlen tragen.“ Die Moosweiblein taten was ihnen die Elfe riet. Sie verstreuten die Sporen im ganzen Tal. Es wuchsen unzählig viele Farnpflanzen. Seit dieser Zeit bieten die Farnpflanzen den Moosweiblein Schutz. Über ihre Leitern tragen die Moosmännlein die funkelnden Steine in ihre Höhlen.

Hier leben viele seltene Fledermausarten, wie die Kleine Hufeisennase:

Kleine Hufeisennase (Rhinolophus hipposideros)

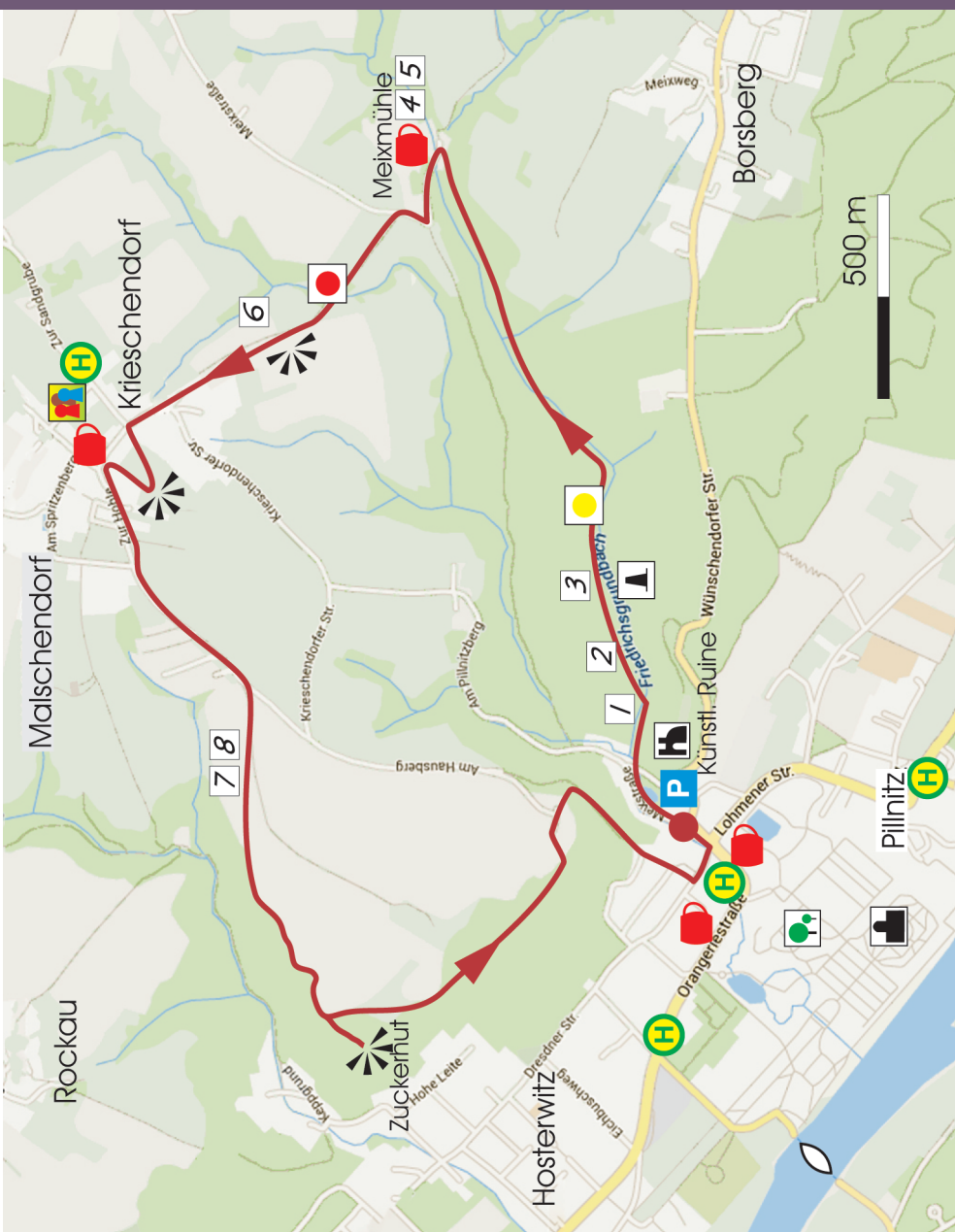
15



Die Kleine Hufeisennase ist eine sehr zierliche und kleine Fledermausart. Ihre Körperlänge beträgt ca. 4 cm, die Spannweite 20 cm. An ihrem hellbraunen Fell und dem Nasenschild ist sie zu erkennen. Die Kleine Hufeisennase verbringt kopfüber hängend den Winter an frostsicheren Orten (z.B. in Höhlen). Dort klammert sie sich mit ihren Krallen fest und schließt ihre Flügel um ihren Körper. Sie kommt in Deutschland selten vor und steht deshalb auch unter Naturschutz. Entlang des Elbhangs ist sie vor allem an warmen Sommerabenden zu sehen.



Nach einer Rast folgen wir dem Bach hangabwärts bis zum Ausgangspunkt unserer Wanderung – der Konditorei Wippler.



Info - Rundwanderung

- Länge: 6,0 km über Zuckerhut
4,5 km ohne Zuckerhut
- Gaststätten: Naturschänke, Einkehr am Palmenhaus,
Backwirtschaft Wippler
- Empfehlung: zur Kirschblüte und bei klarem Wetter
mit Kinderwagen bedingt möglich
sehr steiler Aufstieg
- DVB: Buslinie 63

Unsere Wanderung beginnt am Rathausplatz Pillnitz.

Wir fahren mit der Buslinie 63 bis zur Haltestelle „Rathaus Pillnitz“.

Das Auto wird auf dem Platz am Rathaus in Pillnitz abgestellt.

Wir laufen die Meixstraße bergauf. Das Dach der Meixstraße 7 trägt als Wetterfahne den Drachen Meix. Über ihn werden wir an der Meixmühle eine Sage erzählen. Wir biegen in den Friedrichsgrund ☐-Weg ein.

Am Eingang des Friedrichsgrundes steht eine Informationstafel. Sie gibt erstes Wissenswertes zur Entstehung und über die Pflanzen- und Tierwelt. Der Weg verläuft entlang des Friedrichgrundbaches. Immer wieder queren wir den Wasserlauf über hübsche Sandsteinbrücken. Die Strecke ist sehr abwechslungsreich vor allem für unsere kleinen Wandersleute, die wahrscheinlich eher neben dem Weg herumkraxeln, als sich auf ihm zu bewegen.

Friedrichsgrund

1780 ließ Kurfürst Friedrich August III., später König Friedrich August I. von Sachsen, den Meixgrund im sentimentalen Landschaftsstil mit romantischen Elementen (Wasserfall, Opferstein, Tempelruine) verschönern. Der auf halber Höhe entlang führende „Kanalweg“ und die Wasserrückhaltebecken im oberen Hangbereich (vgl. Route 5) waren ursprünglich für die Speisung des künstlichen Wasserfalles im Friedrichs-

grund errichtet worden. Heute sind noch Reste des Landschaftsgartens zu erkennen, wie die vielen kleinen Brücken über den Friedrichgrundbach und der achteckige zerbrochene Opferstein.



übrigens: Wer war Friedrich August III.?

2 *König Friedrich August I. „der Gerechte“/ Friedrich August III.*
(geboren am 23. Dezember 1750 in Dresden – gestorben am 5. Mai 1827 in Dresden)

Siehe Wanderung 5, Seite 78

Der Friedrichsgrund bietet für viele seltene Tier- und Pflanzenarten optimalen Lebensraum. So kann man, wenn man Glück hat, an Tagen mit hoher Luftfeuchtigkeit den Feuersalamander entdecken.

3 *Der Feuersalamander (Salamander salamander)*

Der Feuersalamander (*Salamander salamander*) ist eine Amphibienart aus der Familie der Echtsalamander. Diese Art wurde erstmals 1758 von dem schwedischen Naturforscher Carl von Lenné beschrieben. Lenné wurde auch bekannt durch seine Einteilung der Lebewesen in Gruppen.

Der Feuersalamander laicht nicht, so wie seine heimischen Artgenossen, sondern er ist lebendgebärend. Zur Geburt der Larven sucht das Weibchen mehrere Tage das Wasser auf und setzt im Durchschnitt 30 Larven ab. In dem Moment platzen die Eihüllen auf. Die Larven wandeln sich nun in 3 bis 6 Monaten zum Landtier um. Für diese Metamorphose (Umwandlung) bilden sich ihre Kiemen zurück und das





Tier häutet sich. Feuersalamander können Gift (Hautsekret) abgeben, welches für Tiere lebensgefährliche Wirkungen hat.

Im Frühling gibt es hier unzählig viele Anemonen entlang des Bachlaufes. Nach 1,5 km kommen wir an der Meixmühle vorbei. Hier bietet sich die erste Rast an.



Friedrichsgrund



Drache Meix





Meixmühle

Meixmühle

Die damalige Wassermühle wurde erstmals 1403 erwähnt. Später wurde sie von den Wettinern als Jagdaufenthalt genutzt. Eine Legende besagt: die Jagdgäste Augusts des Starken hätten im Meixbach gebadet, dazu wurde der Meixbach durch eine Stube geleitet!

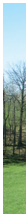
1895 brannte die Mühl- und Gastwirtschaft ab. Ein Jahr später wurde sie als Gaststätte und Kureinrichtung wieder errichtet. Von der Dresdner Ausstellung die „Alte Stadt“ 1896 wurden Teile des Wendenhofes an die Meixmühle versetzt. 1903 wurde zum 500-jährigen Jubiläum der Mühle die Drachenburg errichtet, die an die Sage vom Drachen Meix erinnern soll.


Die Sage vom Drachen Meix (siehe Seite 64 – Rundwanderung 5)

Wir laufen nun dem -Weg folgend links vor der Meixmühle die Straße hinauf. Oben angekommen geht es ein kurzes Stück rechts die Straße entlang und dann biegen wir nach ca. 40 m links in den schmalen Wiesenweg ein (). Er führt zwischen Birken und Kirschbäumen hindurch, unten sieht man den Bach sich schlängeln. Einen steilen Aufstieg müssen wir noch hinauf und können dann oben auf einer Bank einen herrlichen Blick über das Schönfelder Hochland genießen.

Schönfelder Hochland

Das Schönfelder Hochland war ursprünglich vollständig mit dichtem Urwald bedeckt. Siedlertrecks marschierten darüber hinweg und ließen sich an günstigen Lagen nieder. Sie rodeten den Urwald, teilten das Land in Streifen (Hufen) auf. Etwa 1160 war die Besiedlung sowie die Entstehung der Waldhufendörfer abgeschlossen. Später wurden die Siedlungen verschiedenen Herrschaftshäusern zugeordnet.



Der Weg führt weiter an Kirschbäumen vorbei, schlängelt sich an Gartenzäunen entlang und kommt in Krieschendorf auf die Krieschendorfer Straße. Wir schlagen rechts ein und laufen kurze Zeit die Krieschendorfer und dann die Schönfelder Straße entlang. Mit kleineren Kindern empfehle ich einen Abstecher zum Bienenspielplatz. Wir folgen rechts der Schönfelder Straße bis zum Eichbuschweg. Wer nicht zum Spielplatz möchte folgt links der Ausschilderung „Naturschänke“ ( -Weg). Von hier kann man einen herrlichen Blick auf das Schönfelder Hochland genießen. Ein schöner Platz zum Rasten.

Naturschänke Malschendorf

Öffnungszeiten:

täglich 11 – 23 Uhr

www.naturschaenke.de

TIPP:

Hier gibt es eine sehr gute Küche mit reichhaltiger Kinderkarte.

Du kannst dir an der Gaststätte einen SWB-Stempel holen.

Im Frühjahr und im Sommer sehen wir auf der Wanderung unzählige Löwenzahnpflanzen blühen.

*Löwenzahn (*Taraxacum officinale*)*

Der gewöhnliche Löwenzahn ist eine mehrjährige krautige Pflanze. Sie wird ca. 10 bis 30 cm hoch und besitzt hohle Blütenstiele, in denen weißlicher Milchsaft vorkommt.

Die eingeschnittenen Blätter haben dreieckige, nach rückwärts gerichtete Lappen, die der Pflanze den Namen Löwenzahn gaben.



Weg nach Krieschendorf



Naturschänke



Streuobstwiesen

Der Löwenzahn als Verwandlungskünstler: Aus den Knospen entwickelt sich der Blütenstand, der sich bei Nacht, Regen oder Trockenheit schließt. Es werden die Früchte mit Flugschirmen gebildet – die bekannte „Pusteblume“. Die Früchte werden durch den Wind verbreitet.



Verwendung:

Die Blüten geben einen hervorragenden Geschmack im Honig. Du kannst Löwenzahnhonig auch selber herstellen:

Löwenzahnhonig

200g frisch gepflückte Löwenzahnblüten (ohne Hüllblätter)

1 Liter Wasser, 1 Kilogramm Zucker, Saft von 2 Zitronen

Löwenzahnblüten waschen, 15 Minuten im Wasser kochen lassen, Blüten abseihen und ausdrücken. Den gewonnenen Saft ca. 2 Stunden mit dem Zucker einkochen lassen, bis eine honigähnliche Flüssigkeit entsteht. Den Löwenzahnhonig in Gläser füllen.

Die jungen Löwenzahnblätter sind auch schmackhaft in frischen Salaten.

Tipp zum Experimentieren: Blütenstandsstiel in Streifen zerreißen und ins Wasser legen; durch die unterschiedliche Saugfähigkeit der inneren und äußeren Wand entstehen Spiralen.

Das Märchen vom Löwenzahn (von Evamarie Taferner)

Vor vielen Jahren lebte ein reicher Kaufmann allein mit seinen drei Töchtern. Sie wohnten in einem schönen Haus auf einem Hügel inmitten grüner Wiesen. Die drei Mädchen waren seine ganze Familie. So viel es seine Zeit zuließ, beschäftigte er sich mit ihnen und sie waren ihm dafür sehr dankbar. Eines Tages aber musste er sich auf eine lange Reise begeben. Traurig fragte er seine Töchter, was er ihnen wohl von seiner Reise, die nach Afrika führte, mitbringen könnte? Nach einigem Nachdenken wünschte sich die Älteste ein Kleid und die mittlere Tochter eine Flöte. Nur die kleinste Tochter überlegte lange und dann sprach sie: „Was soll ich mir wünschen, ich habe doch alles, wenn nur du bei uns bist.“ Den Vater rührte diese Antwort sehr, aber er musste ihr diese Bitte abschlagen. So ging die Rede hin und her und endlich, mehr im Scherz als im Ernst rief seine Jüngste: „So bring mir doch einfach ein paar Zähne von einem Löwen mit, Vater, vielleicht findest du welche in der Steppe!“ Da schüttelte der Vater verwundert den Kopf. Kaum hatte er seine Aufgaben im fernen Land erfüllt, hielt er Ausschau nach wundersamen Flöten und königlichen Kleidern. Es gelang ihm, das Gewünschte zu finden. Nur Löwenzähne konnte ihm niemand beschaffen. Was sollte er mit einem Stoßzahn eines Elefanten oder eines Nashorns? So zog er traurig mit seinem Kamel in die felsige Wüste. Er hoffte wohl, einem Löwen zu begegnen? Umsonst! Schon am Rückweg, sah er in der Ferne eine Gestalt, mehr ein Bündel, am Wegrand liegen. Ein alter Mann mit eisgrauem Bart, schon am Verdursten, lag zwischen Disteln und Dornen. Der Kaufmann stärkte ihn aus seiner Wasserflasche. Als der Alte getrunken hatte, erzählte er stammelnd, dass er als Eremit in einer Höhle lebte und sich ein Wissen um die heilenden Kräfte der Wüstenpflanzen zunutze mache. Er bereite Arzneien und Salben, die er in der nächsten Stadt verkaufe. Auf dem Heimweg sei er im Dunkeln gestürzt und verletzt liegen geblieben. Kein Mensch sei bis jetzt des Weges gekommen. Der Kaufmann war ein guter Mensch. Er lud den Einsiedler auf sein Tragtier und

begleitete ihn zu seiner Behausung. Er blieb auf sein Bitten einige Tage bei ihm, bis er mithilfe seiner Salben und Elixire seine Verletzungen geheilt hatte. Als ihm der Kaufmann von seinen Töchtern und ihren Wünschen erzählte, meinte der weise Mann: „Du hast kluge Töchter, aber die Jüngste hat sich das Kostbarste gewünscht,



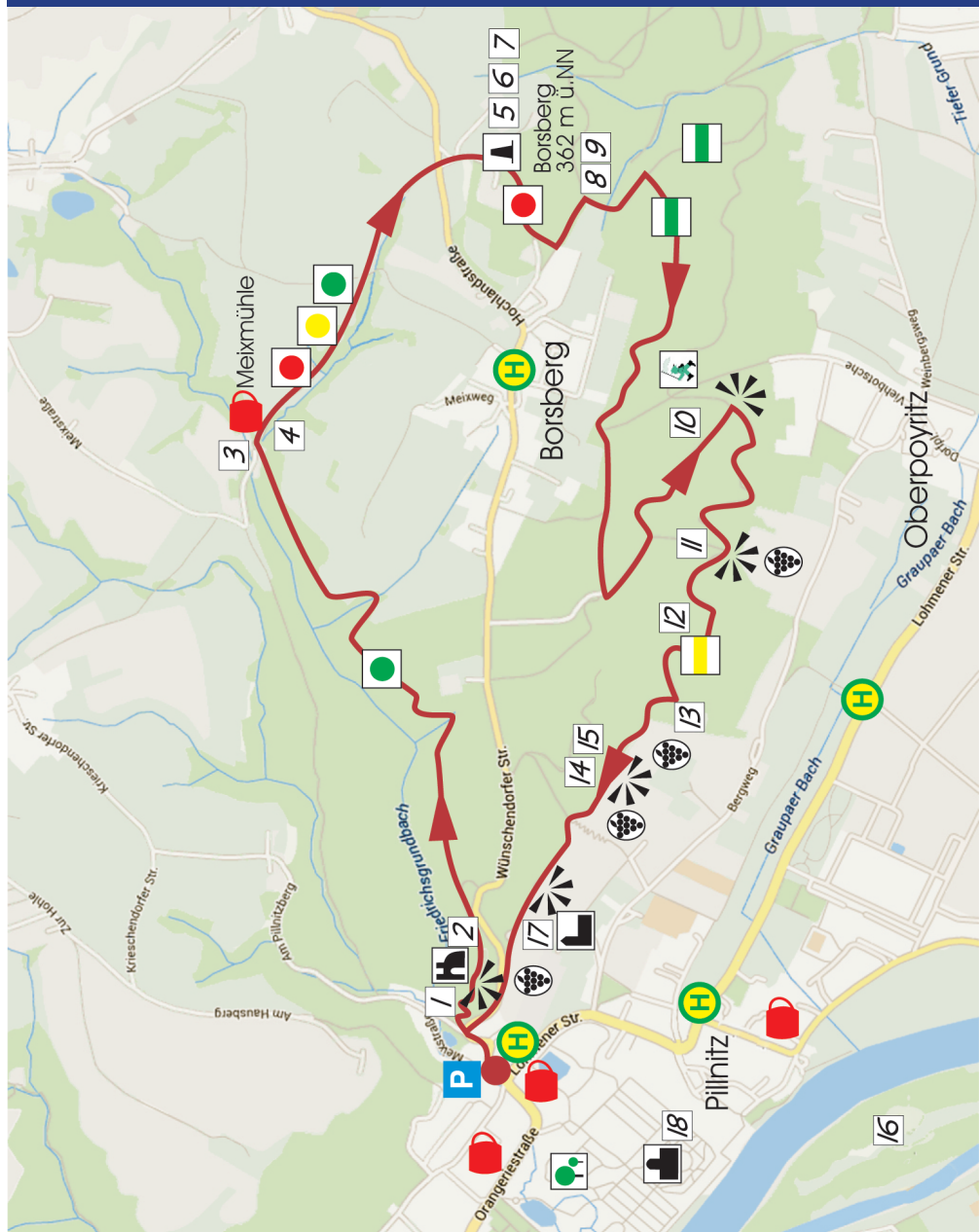
das ist die Zeit! Die Zeit, die du mit ihr verbringst. Zum Dank, dass du mein Leben gerettet hast, will ich dir auch ein Säckchen mit Zähnen von Löwen für sie mitgeben. Zermahlen zu Pulver verleihen sie große Kräfte.“ Reich beschenkt verließ der Kaufmann den Einsiedler mit frohem Herzen. Herbst war es geworden, als endlich der Vater heimkehrte. Seine Jüngste lief ihm als Erste jubelnd entgegen. Sie umarmte und küsste ihn und sprang um ihn her. Dabei flog die Tasche mit dem kostbaren Geschenk des Einsiedlers in weitem Bogen in die Wiese und rollte den Hügel hinunter, alle Zähne verstreugend. So viel sie auch suchten, sie fanden keinen mehr. Der Vater war traurig, doch das Mädchen lachte: „Ich habe doch meine eigenen Zähne, was brauche ich die von einem Löwen.“ Als aber der Frühling einzog, standen auf der sonst eintönigen grünen Wiese leuchtend gelbe Sterne, die mit gezahnten Blättern aus der Erde stachen. „Komm, Vater!“ , rief das Kind, „wir wollen uns dein Geschenk ansehen! Siehst du die Löwenzähne aus dieser Wiese blühen?“ Die Pflanze, in der die Kraft eines Löwen steckt, vermehrt sich von Jahr zu Jahr und bildet einen gelben Teppich zu Füßen der glücklichen Mädchen.

Nun gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Wir steigen vom Schönfelder Hochland nach Pillnitz herab, indem wir von der Straße Zur Hohle rechts nach der Bungalowsiedlung in den Feldweg biegen. Wir laufen bis zum Waldrand und wandern dann immer an ihm entlang, am Aussichtspunkt Zuckerhut vorbei, den Poetenweg weiter. Von hier hat man einen schönen Blick ins Elbtal, bis in die Sächsische Schweiz. Vor der Bebauung folgen wir dem Weg durch den Wald und halten uns aber immer so weit wie möglich links, steigen Treppen hinunter und kommen auf die Copitzer Straße. Wir laufen bis zur Dresdner Straße. Links noch ca. 100 m und wir sind wieder an unserem Ausgangspunkt – Rathausplatz Pillnitz – angelangt.

2. Die kürzeste Strecke: der Straße Zur Hohle folgend. Sie ist für den Durchgangsverkehr gesperrt, somit ist kaum mit einer Behinderung durch Fahrzeuge zu rechnen. Wir kommen an einer kleinen Sandsteinbank vorbei und folgen der Straße Am Hausberg. Sobald sie gerade verläuft und ein Weg links zum Wald abzweigt, nehmen wir diesen, laufen bergab, am ehemaligen Café Hausberg vorbei und kommen auf die Dresdner Straße, dann siehe Variante 1.





Info - Rundwanderung

Länge: 7 km

6 km entsprechend den Varianten

Gaststätten: Einkehr am Palmenhaus,
Backwirtschaft Wippler



Empfehlung: im Frühjahr und Herbst und bei klarem Wetter
mit Kinderwagen nicht möglich

DVB: Buslinie 63

Unsere Rundwanderung beginnt unterhalb der Künstlichen Ruine in Pillnitz.

An der Haltestelle „Rathausplatz Pillnitz“ steigen wir aus der Buslinie 63.

Autofahrer parken auf dem Platz am Rathaus in Pillnitz.

Wir folgen der Straße Richtung Borsberg – laufen über den Rathausplatz Pillnitz, an der Sparkasse und der Apotheke vorbei, folgen den Straßen An der Schäferei und Wünschendorfer Straße und steigen die Stufen an der Gedenksäule zum Ersten Weltkrieg hinauf Richtung Borsberg/Jagdwege  .

Über viele Wurzeln führt der steile Weg im Zickzack nach oben. Im Winter kann man die Ruine jetzt schon sehen. Nach wenigen Gehminuten sind wir am höchsten Punkt. Von hier können wir einen schönen Blick nach Pillnitz und zur Elbe genießen.



Künstliche Ruine in Pillnitz



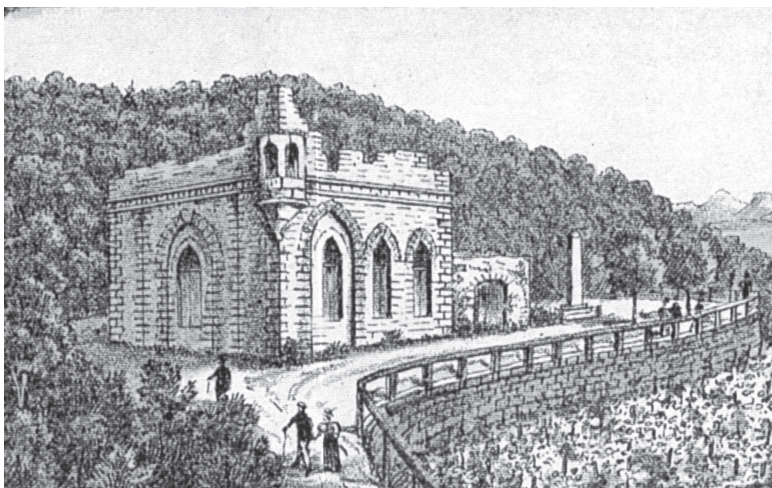
Gedenksäule



Blick von der Ruine 61

Die Künstliche Ruine

Graf Marcolini und Friedrich August I. ließen 1785 durch Johann Daniel Schade die Ruine im neogotischen Stil als „Trümmer eines zerstörten Raubschlosses“ an der Stelle des ehemaligen „Oberen Pillnitzer Schlosses“, dem Schlossberg, errichten. Die Ruine diente der Hofgesellschaft als romantische Kulisse für Sommerfeste.




Künstliche Ruine 1896 von J. Naeher

Gedenksäule an der Künstlichen Ruine

„Zum Gedächtnis des goldenen Ehejubilaeums
unseres allgeliebten Königspaares Johann
und Amalia Augusta von Sachsen,

10. Nov. 1822 – 1872“



Wir folgen dem geraden alleinartigen Weg. Links sehen wir im Tal den Friedrichsgrundbach im Friedrichsgrund. Der Weg führt durch einen herrlichen Buchenwald. Große Kühlen bieten den Kindern Platz zum Tollen und Rennen. Wir laufen den  -Weg (Kanalweg), der entlang der Höhenlinie bis zur Meismühle verläuft. Immer wieder können wir einen Blick zum Friedrichsgrund erhaschen. Wir kommen an mehreren ehemaligen Wasserrückhaltebecken vorbei und laufen ab hier über einen Sandsteinkanal, der vom Mühlenteich den Rückhaltebecken das Wasser zuführte und dem Weg seinen Namen gab (siehe Info 1 aus Wanderung 4).

Hangwärts steht Lausitzer Granit an. Nach 2 km sind wir an der Meismühle angekommen.

Hier findet man bestimmt einen schönen Platz, um Picknick zu machen oder man genießt die gute Küche der Gastwirtschaft.

Meismühle

Beschreibung dazu siehe Seite 54

3

TIPP:

Du kannst dir hier einen SWB-Stempel holen.

Zu dieser Region gibt es eine wunderschöne Sage, die des Drachen Meix.



Drachenburg



Meismühle



Damwild



4

Sage vom Drachen Meix (von Eduard Ditttrich)


Noch geht die Mär im Volkesmund:
 Einst hauste in dem Friedrichsgrunde
 in einer Höhle nah am Bache
 „Der Meix“, ein alter, böser Drache.
 er hatte ein furchtbares Maul,
 war sehr gefräßig, dumm und faul.
 Er faulenzte manch liebes Jahr,
 den Bauern er ein Schrecken war.
 Die mussten liefern Fleisch und Wein,
 auch jedes Jahr ein Mägdelein.





Und wenn das ihm nicht mehr gefiel,
 fraß er es auf mit Strunk und Stiel.
 Na, so was ist gewiss kein Spaß,
 denn wenn er wieder eine fraß,
 wars für die Mädchen ganz entsetzlich,
 denn losen mussten sie dann plötzlich.
 Und wer da zog das Unglückslos,
 warf man dem Drachen in den Schoß.
 Ein Jahr war um, es musste sein,
 da trafs des Müllers Töchterlein.
 Es half kein Bitten, keine List.
 Nur einen Tag gab man ihm Frist.
 Nun saß sie oben in der Kammer,
 ganz aufgelöst vor Gram und Jammer.
 Des Müllers Knappe hatte Mut,
 schon längst war er dem Mädchen gut.
 Er sann und sann, ob er am Ende,
 nicht gar den Drachen töten könnte.
 Mit einem Spieß am langen Stiele,
 schlich er sich heimlich aus der Mühle.
 Ging nach der Höhle dort am Bache,
 wo gerade schlief der alte Drache.
 Und mit dem großen langen Spieß
 er sofort nach dem Drachen stieß.
 Er scheute nicht den giftgen Hauch
 und stach dem „Vieh“ ein Loch in' Bauch.



*Da war vorbei die große Not,
 der böse Meix lag mausetot.
 Nun jubelten die Bauernsleute,
 und zogen gleich vor lauter Freude,
 des Drachen Fell am langen Spieße,
 nach Dresden auf die Vogelwiese.
 Dort kaufte es ein alter Jude,
 für seine Raritätenstube.
 Der Knappe hat nach kurzer Zeit,
 des Müllers Töchterlein gefreit.
 Meixmühle heißt seit jener Stunde
 die Mühle in dem Friedrichsgrunde.*

Wir laufen an der Meixmühle vorbei, halten uns rechts und steigen links vom Teich den König-Friedrich-August-Weg nach oben. Von hier folgen wir dem  -Weg Richtung Borsberg. Unsere Wanderung führt hinauf in das Schönfelder Hochland, vorbei an Obstwiesen, vor allem zur Blütezeit eine Augenweide.

Nach dem kurzen Aufstieg laufen wir rechts über die Brücke, überqueren den Weg (rechts, dann gleich wieder links) . Ein typischer Blick: Streuobstwiesen, Lesesteinhaufen und reichblühende Stauden.

Wenn man Glück hat, grasen gerade Pferde oder Kühe am Wegesrand. Blickt man rechts ins Elbtal, kann man bei guter Sicht bis nach Dresden sehen. Wir folgen dem  -Weg, überqueren die Hochlandstraße und laufen geradewegs zum Borsberg hinauf.



66

Borsberg



ehemaliger Aussichtsturm

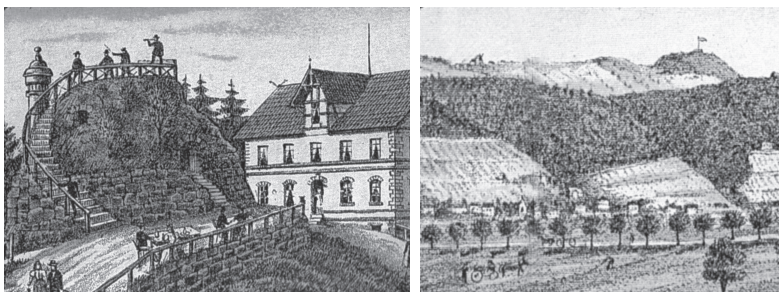


Vermessungssäule

Noch einmal bietet sich von einem kleinen Aussichtspunkt mit Bänken ein Blick Richtung Stadt. Unser Weg führt bis zur ehemaligen Gastwirtschaft Borsberg.

Borsberg

Der 362 m (topografische Karte 355 m) hohe Borsberg war früher kahl. Man nannte ihn deshalb den „Golk“ (= kahl). Von hier hatte man einen grandiosen Rundblick. Seit 1780 trägt er den amtlichen Namen Porsberg, im Jahre 1904 wurde daraus Borsberg. Seit jeher war er ein beliebtes Ausflugsziel. Es heißt im Allgemeinen: „Dreimal muss man auf dem Borsberg gewesen sein – einmal als Kind, einmal mit den eigenen Kindern und einmal mit dem Enkel.“



Porsberg (1896, Aufnahmen von Naeher) – Porsberg von Leuben aus

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Friedrichsgrundes als Landschaftspark (siehe Wanderung 4) ließ 1775 Graf Marcolini auf dem Borsberg eine Einsiedlergrotte errichten, worauf man dann in der Mitte des 19. Jh. ein hölzernes Aussichtsgestell stellte.

Der Aussichtsturm und die Vermessungssäule sind nicht zugänglich, es besteht Einsturzgefahr. Im Bereich der ehemaligen Bergwirtschaft ist die Privatsphäre zu wahren.

Sage vom Borsberg (von Eduard Dittrich)

„Es blüht in der heiligen Nacht
 sobald der junge Tag erwacht,
 hier oben zwischen Schnee und Eis
 ein kleines Blümchen blendendweiß.
 Und wer es bricht, dem wird es geben,
 Gesundheit und ein langes Leben“.
 Wohl sind es an dreihundert Jahr,
 im nahen Dorf ein Mädchen war.
 Einst war es in der heiligen Nacht
 als sie am Krankenbett bewacht
 Die Mutter, die war sterbenskrank.
 Im Stübchen war es schwül und bang.
 Ans Fenster schlug der kalte Wind.
 Sie betete zum Christuskind:
 „Ach mach mein Mütterlein gesund!“
 Und wie sie betet noch zur Stund
 Kam durch das kleine Fensterlein
 vom Borsberg her ein heller Schein.
 Erstaunt blickt sie zum Berge hin
 da kommt die Sage ihr in den Sinn.
 Und freudig eilt sie aus dem Haus.
 Nicht scheut sie Schnee und Sturmgebraus.
 Das Blümchen will sie sich erringen
 Gesundheit solls der Mutter bringen.
 Den Berg hinauf eilt sie geschwind.
 Es saust durchs leichte Kleid der Wind.
 Unheimlich rauschts im Tannenwald.
 Hu! Wie ist es entsetzlich kalt!
 Die Kälte geht durch Mark und Bein,
 hinsinkt erstarrt das Mägdelein.



Es war im Dorf ein junger Mann
 der war dem Mädchen zugetan.
 Schon längst in stiller Liebesglut
 und sie auch war ihm heimlich gut.
 Er saß in seinem Kämmerlein
 und schaute in die Nacht hinein.
 Da sah er, wie durch den tiefen Schnee
 das Mädchen eilte nach der Höh.
 Er sah wie sie zusammenbrach
 und schreckensbleich eilt er ihr nach.
 Er hob sie auf mit starkem Arm
 drückt an die Brust sie fest und warm.
 Und eilt zu Haus im schnellen Lauf.
 Bald schlug sie ihre Augen auf.
 Wie war so liebvoll ihr Blick
 er sah darin sein ganzes Glück.
 Die Mutter fühlte sich zur Stund
 auch wieder wohl und ward gesund.
 Wohl sind es dreihundert Jahr.
 Doch die Nachkommen von diesem Paar
 noch im Besitz von Borsberg sind.
 Es erbte fort von Kind zu Kind.
 Schon längst steht hier ein stattlich Haus.
 Viele Gäste gehen ein und aus.
 Sie kommen her von Nah und Fern.
 Denn auf den Borsberg geht man gern!







Wir umwandern den Aussichtsturm links und kommen an einer historischen Triangulationssäule vorbei.

7

Vermessungspunkt

Die Triangulierung war die erste exakte Landesvermessung (Gradmessung) Sachsens. Der Borsberg stellte neben dem Kahleberg und Keulenberg die erste Ordnung dar. Siehe auch Infotafel.

Wir nehmen den  -Weg um die Säule herum und laufen die Stufen hinab. Achtung, bitte markiertem  -Weg folgen. Er verläuft immer gerade nach unten. Es ist ein relativ steiler und bei feuchtem Wetter rutschiger Weg.


Alternative: Wir folgen rechts dem  -Weg bis zur Straße, dort nach ca. 40 m wieder links halten, es geht durch ein privates Grundstück und wir kommen wieder zum  -Weg.

8

Naturschutzgebiet

Ein Naturschutzgebiet ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) § 13 zum besonderen Schutz für Natur und Landschaft gedacht. In diesen ausgewiesenen Gebieten kommen seltene Pflanzen oder Tiere vor, bzw. sie zeigen eine besonders schöne und einmalige Landschaft. In den streng geschützten Regionen darf man die Wege nicht verlassen.

Das Naturschutzgebiet Borsberghänge steht wegen seiner natürlichen und naturnah erhaltenen Laubwaldgesellschaften seit 1961 unter Schutz.

An der Gabelung mit den Wanderzeichen   wechseln wir auf den Jagdweg (). Am Abzweig nach ein paar Metern laufen wir links den  -Weg weiter.



Wir spazieren auf dem Jagdweg immer auf halber Höhe durch einen herrlichen Buchenwald. An der nächsten Kreuzung biegen wir im spitzen Winkel links ab. Dieser Weg ist nicht markiert.

Nun kommen wir auf den Leitenweg und diesem folgen wir rechts (☐). Er führt uns auf halber Höhe zurück nach Pillnitz. Zuvor wenden wir uns nach links und kommen am Steinbruch vorbei. Von dort haben wir einen herrlichen Blick ins Elbsandsteingebirge.

Rote Liste – Arten nach § 26 BNatSchG

9

Das Gebiet zwischen dem Nassen Grund und der Rysselkuppe ist ein sehr artenreicher Bereich und von großer Bedeutung. Hier gibt es seltene Pflanzen- und Tierarten, wie z.B. verschiedene Gräser, Stauden (Karthäusernelke) und Kleintiere (Heuschrecken, Laufkäfer, Blindschleichen, Feuersalamander).

Entlang des Weges sieht man hangwärts mächtige Granitsteine, die zum Teil dicht mit Moos überwachsen sind.

Lausitzer Granit


10

Granit ist das häufigste Gestein, was auf den Kontinenten vorkommt. Ein Sprichwort verrät die grobe Zusammensetzung des Granites: „Feldspat, Quarz und Glimmer, die vergess ich nimmer!“

Der Lausitzer Granit (Tiefengestein) wurde in der Kreidezeit (vor 135 bis 65 Millionen Jahren) über den Kreidesandstein in Böhmen geschoben.

Entlang der Elbe zwischen Pillnitz und Meißen entstand zum Teil ein Höhenunterschied von über 100 m.



Wir folgen dem romantischen Weg . Unter uns befindet sich die Rysselkuppe. Ein kleiner Abstecher zum Plateau lohnt sich. Von hier aus hat man bei klarem Wetter einen wunderschönen Blick nach Pillnitz, in die Sächsische Schweiz und auf den Pillnitzer Weinberg.

11

Rysselkuppe

Die Rysselkuppe liegt 220 m ü. NN. Der Felsvorsprung besteht aus Zweiglimmergranodiorit. Hier kommen viele wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten vor. Ca. 400 Käferarten wurden gezählt. Auch die Weinbergschnecke fühlt sich hier sehr wohl. Die bekannte Weinbauernfamilie Ryssel bewirtschaftete schon im 17. Jh. den Weinberg. Heute stehen die Reben vom Winzer Zimmerling an der Rysselkuppe.

12

Weinbergschnecken (Helix pomatia)

Weinbergschnecken zählen zu den gehäusetragenden Landschnecken. Sie besitzen ein spiralig gewundenes Gehäuse aus Kalk, was meist rechtsgängig gewunden ist. Nur jedes zwanzigtausendste Exemplar hat eine linksgängige Spirale, dieses wird Schneckenkönig genannt. Weinbergschnecken können ausgewachsen 10 cm lang und in freier Natur ca. 8 Jahre alt werden. Sie stehen in Deutschland unter Naturschutz. Weinbergschnecken bevorzugen kalkreichen, feuchten Boden. Den Kalk benötigen sie zur Stabilisierung des Schneckenhauses und zum Bau eines Schutzmantels für die Überwinterung. Sie sind zwittrig, begatten aber immer eine andere Schnecke. Nach 4 bis 6 Wochen legen sie dann 40 bis 60 Eier in eine Erdgrube ab. Diese verschließen sie wieder. 2 Wochen später schlüpfen die Jungschnecken. Sie besitzen schon ihr Schneckenhaus, was noch sehr weich und durchsichtig ist, weil es noch keinen Kalk einlagern konnte. Im Winter befinden sich die Schnecken in einer Kältestarre. Im Sommer bei großer Trockenheit können sie einen Trockenschlaf halten.



Wir wandern den Leitenweg entlang und genießen nun die traumhaft schöne Aussicht, den Weinberg und die hübsche Architektur der kleinen Winzerhäuschen. Ein idealer Rastplatz oberhalb der Weinbergsmauer bietet sich für die letzte Pause an. Der Leitenweg als Wanderlehrpfad gibt die wichtigsten Informationen über den Pillnitzer Weinberg.

Pillnitzer Weinbau

13

Schon 1403 wird Pillnitz als „Weingebürge“ erwähnt. Das Siegel von Pillnitz zeigt eine Weintraube.



An den sonnenexponierten Hängen wuchsen die Trauben so gut, dass vorzüglicher Rotwein daraus gekeltert werden konnte. 1885 kam es zu einer Reblauskatastrophe, die einen weiteren Anbau nicht möglich machte. Die Weinhänge wurden mit Obstbäumen, Obst und Gemüse bepflanzt. Seit 1978 wird der „Pillnitzer Königliche Weinberg“ wieder zum Weinanbau genutzt.

Im Frühling kann man entlang des Weges viele kleine Veilchen blühen sehen. Wenn man Glück hat, sonnt sich in der Mittagszeit eine Blindschleiche auf einem warmen Granitstein.

14

Duft-Veilchen (*Viola adorata*)

Schon bei den alten Griechen war das Veilchen sehr beliebt. Es wurde der Frühlingsgöttin geweiht, man flicht mit ihnen Kränze und Griechen aromatisierten ihren Wein mit Veilchen. Sie wurde auch als Heilpflanze gegen Kopfschmerzen und Sehstörungen verwendet. Die Römer gaben ihr den Namen Viola. Im Mittelalter wurde das Veilchen zum Symbol der Gottesmutter Maria. Der Arzt Paracelsus sagte über das Veilchen: „Ein Tag im Frühling ohne Veilchenduft ist ein verlorener Tag!“. Zur Hochzeit Napoleon Bonapartes, war die Braut Josephine mit Veilchen geschmückt. Es wurde zur Wappenblume von Napoleon. In der Romantik war es Sinnbild der Bescheidenheit, es wurde umdichtet, besungen und gemalt, wie z.B. von Wolfgang Amadeus Mozart, Albrecht Dürer und Johann Wolfgang v. Goethe.

Das Veilchen war Heilpflanze des Jahres 2007.



Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

15

Die Blindschleiche gehört zu den Eidechsen und nicht wie oft vermutet zu den Schlangen. Im Gegensatz zu den Schlangen haben Blindschleichen bewegliche Augenlider. Über Jahrhunderte haben sich ihre Arme und Beine zurückgebildet. Jetzt bewegen sie sich schlängelnd fort. Der Schwanz der Blindschleiche ist zur Autonomie fähig, d.h. wird sie angegriffen, kann die Blindschleiche ihren Schwanz abwerfen. Der abgebrochene Schwanz bewegt sich dann noch leicht weiter und lenkt somit den Feind ab. Die Blindschleiche kann sich dadurch in Sicherheit bringen. Der Schwanz wächst aber nicht so wie bei den Eidechsen wieder nach. Die Echsen gehören zu den wechselwarmen Tieren, sie bilden selber keine Körperwärme. Sie liegen deshalb gern in der Sonne und lassen sich wärmen. Blindschleichen kommen in ganz Europa vor. Sie werden



bis 30 cm lang. Sie ernähren sich hauptsächlich von Würmern und Nacktschnecken, vereinzelt auch von Spinnen und Insekten. Die Paarungszeit der Blindschleichen ist in Mitteleuropa im April. Das Weibchen bildet Eier, die ca. 7 bis 9 cm langen Jungtiere schlüpfen schon im Mutterleib oder kurz nach der Eiablage. Es findet keine Aufzucht der Jungen statt. Die jungen Blindschleichen sind sich dann selbst überlassen.

Die Blindschleichen überwintern in den von ihnen gegrabenen Höhlen oder sie suchen einen Komposthaufen. Die Kältestarre dauert bis Ende März.

Sind Blindschleichen wirklich blind? Nein, sie besitzen Augen und können auch gut damit sehen. Ihren Namen bekamen sie durch ihre silbrig glänzenden Schuppen: „blendende Schleiche“.

Vom Leitenweg haben wir nun einen herrlichen Blick über Pillnitz.

16

Elbinsel

Die letzte von insgesamt 18 Elbinseln im Flusslauf der Oberelbe ist ca. 1000 m lang und ca. 120 m breit. Seit 1924 steht sie unter Schutz und darf seitdem nicht mehr betreten werden. Über 50 Vogelarten brüten auf der Insel.

17

Weinbergkirche

Unter Leitung von Matthias Daniel Pöppelmann wurde die im Weinberg stehende Kirche errichtet und 1725 geweiht.



Pillnitzer Schloss

In Pillnitz gab es zwei Schlösser. Das Obere Schloss, wo später die Künstliche Ruine errichtet wurde (Ausgangspunkt unserer Wanderung) und das Untere Schloss, was im Laufe der Jahre immer wieder gestalterisch verändert wurde. Zu dem unteren Pillnitzer Schloss gehörte ein Wirtschaftshof, das Kammergut (heute Parkplatz). *August der Starke* ließ das Wasserpalais (1721) und das Bergpalais (1732) nach Plänen von Pöppelmann bauen, beide in einem Stil, wie man sich die Schlösser im fernen China vorstellte. Später wurden das Berg- und Wasserpalais durch das Neue Palais verbunden. Dazwischen legte man den Schlosspark an. Hier gibt es eine Vielzahl von seltenen Gehölzen (z.B. Kamelie) und die Prachtgondel zu sehen. Museen, kleine künstlerische Verkaufsläden und das Schlosshotel stehen für die Besucher von 09.00 Uhr bis 17.00 Uhr offen.

Eine kleine Übersicht des Adelsgeschlechtes in Sachsen/Dresden

Wettiner

Wettiner sind Markgrafen, Kurfürsten und Könige, die das Gebiet des heutigen Sachsens, Teile des heutigen Thüringens, Sachsen-Anhalts und der Niederlausitz regierten. Das Fürstenhaus der Wettiner war das älteste deutsche Fürstengeschlecht.

(Friedrich) August II. (Polen) – „August der Starke“

(geboren am 12. Mai 1670 in Dresden – gestorben am 1. Februar 1733 in Warschau)

Als Sohn von Johann Georg III. war er von 1694 bis 1733 Kurfürst von Sachsen, ab 1697 August der II. König von Polen „der Starke“ und Großherzog von Litauen. Dresden hatte unter der Herrschaft Augusts des Starken eine künstlerische und bauliche Blüte. Der barocke Baustil prägt Dresden heute noch. Auf der Hauptstraße in Dresden steht ein Standbild von August dem Starken – der „Goldene Reiter“.



Friedrich August I. (Sachsen) – „der Gerechte“

(geboren am 23. Dezember 1750 in Dresden – gestorben am 5. Mai 1827 in Dresden)

Als Urenkel von August dem Starken war er von 1806 bis 1827 als König Friedrich August I. von Sachsen erster König von Sachsen. Zuvor war er seit 1763 unter dem Namen Friedrich August III. letzter Kurfürst von Sachsen.

Friedrich August, auch „Botaniker-König“ genannt, trug zur Landschaftsgartenkunst in der Umgebung von Pillnitz (siehe Friedrichsgrund, Wanderung 4) bei. Ein Standbild von ihm ist auf dem Schlossplatz in Dresden zu sehen.

Friedrich August II. (Sachsen)

(geboren am 18. Mai 1797 in Dresden-Pillnitz – gestorben am 9. August 1854 in Tirol)

Friedrich August II. war 3. König von Sachsen. Auf dem Dresdner Neumarkt steht neben der Frauenkirche ein Denkmal von ihm.

König Johann

(geboren am 12. Dezember 1801 in Dresden – gestorben am 29. Oktober 1873 im Schloss Pillnitz)

Als Nachfolger des tödlich verunglückten Bruders August Friedrich (II.) wurde er 1854 Sächsischer König. Er setzte sich für Lösungen der großen Probleme in der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein. Dem Kulturerleben war er auch sehr aufgeschlossen. Er schrieb auch selbst Gedichte, die er dem Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe zusandte. Seine erfolgreiche Regierungszeit erreichte den Höhepunkt zu seinem goldenen Ehejubiläum mit Amalia Augusta (Gedenksäule an der Künstlichen Ruine am Ausgangspunkt unsrer Wanderung). Fünf Tage lang feierte das ganze Königreich Sachsen. Ein Denkmal würdigt König Johann noch heute auf dem Theaterplatz in Dresden, zwischen Zwinger und Katholischer Hofkirche.

König Albert

siehe Rundwanderung 1

Nun stoßen wir auf die zum Borsberg führende Straße, diese laufen wir noch ca. 300 m bergab und kommen dann an den Ausgangspunkt unserer Wanderung zurück.

Wer in Pillnitz einkehren möchte, dem empfehle ich das Gasthaus auf der Orangierestraße 5 in unmittelbarer Nähe des Schlossgartens.

Einkehr am Palmenhaus

Öffnungszeiten:

Mo.	Ruhetag
Di. – So.	11.30 – 22.00 Uhr
Telefon:	03 51 / 2 61 01 91
www.einkehrampalmenhaus.de	

TIPP:

typisch sächsische Gerichte

Backwirtschaft Wippler

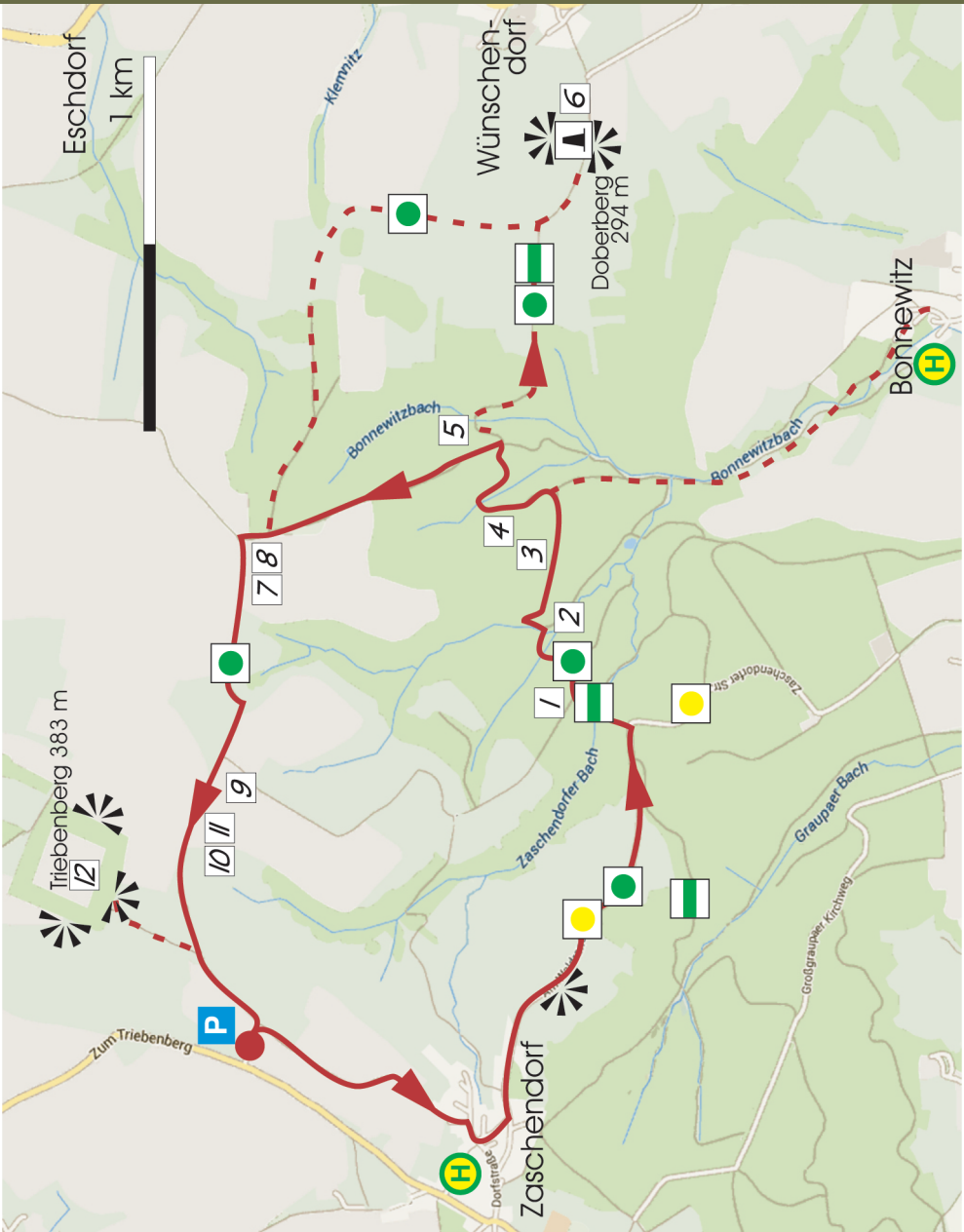
Öffnungszeiten:

Mo. – Sa.	6.00 – 19.00 Uhr
So.	7.00 – 19.00 Uhr

Elbblick Pillnitz:

Öffnungszeiten:

Mo. – Di.	Ruhetag
Mi. – So.	12.00 – 22.00 Uhr



Info - Rundwanderung

Länge: 7,0 km mit Triebenberg

5,3 km ohne Doberberg



3,5 km Zaschendorf – Wünschendorf

Gaststätten: keine



Empfehlung: das ganze Jahr und bei guter Sicht
mit Kinderwagen bedingt möglich (schmale holprige Wege)



ÖPNV: Bushaltestellen in Wünschendorf Linie 234,
in Zaschendorf der Hochlandexpress Linie 98B und 98C

Auf unserer Wanderung kommen wir an vielen Brücken vorbei. Fast jede dieser Brücken besitzt eine Inschrift mit dem Symbol einer Krone. Suche mit deinen Eltern diese Inschriften der Brücken (Achtung Absturzgefahr). Deine Eltern können dir bestimmt auch Informationen zu den römischen Ziffern geben.

Unsere Wanderung beginnt am Fuße des Triebenberges. Wir lassen unser Auto auf der Parkplatzerweiterung stehen, laufen ca. 100 m bergauf und dann parallel zur Straße Am Triebenberg auf einem Feldweg nach Zaschendorf. Im Sommer ist das Feld von blütenreichen Ackerpflanzen (Mohn, Kornblumen, Kamille, Margerite) gesäumt. Am nördlichen Ortsrand von Zaschendorf wandern wir an Bauernhöfen vorbei und gelangen auf die Dorfstraße. Wir biegen nach rechts, gleich wieder nach links und laufen gerade auf die Straße Am Waldrand. Von hier folgen wir dem  -Weg links. Nun geht es hangabwärts, an Pferdekoppeln vorbei und wir haben bei klarem Wetter einen herrlichen Blick in die Sächsische Schweiz.



Der Weg wird von Kirschbäumen gesäumt, die im Frühjahr zur Blüte und im Sommer zur Erntezeit ihre eigenen Reize entfalten. Vor dem Wald verläuft rechts der -Weg und geradeaus der -Weg.



Wir laufen links entlang des Waldrandes Richtung Hohe Brücken 1,5 km ( ). Birken, Buchen und Farne bieten hier einen vielgestaltigen Waldraum. Unten hören wir den Bach rauschen. Wir wandern nun schon über die erste „Hohe“ Brücke. Der Weg führt wieder nach oben und wir halten uns an der Waldlichtung rechts. Es geht durch ein „Buchentor“ und wir kommen an bizarren Bäumen und Baumstümpfen vorbei. Nach einer Linkskurve tauchen wir plötzlich in einen dunklen Lärchenwald ein.

1

Spinnen

Alle Spinnen besitzen acht Beine zum Laufen und zwei davon zum Tasten. Sie haben acht Punktaugen. Mit denen können sie aber nicht so gut sehen, deshalb nehmen sie auch ihre Tastarme zur Orientierung. Der Spinnfaden wird von den Tieren in den Spinndrüsen produziert. Sie befinden sich am Hinterleib der Spinne. Aus ihm kommt ein feiner flüssiger Strahl, der an der Luft hart wird. Aus dem Faden werden Wohn- oder Fangnetze erzeugt. In den klebrigen Spinnennetzen bleibt dann die Beute hängen. Die Spinne selber hat auf ihrer Haut einen Ölfilm, deshalb bleibt sie selber nicht am Faden kleben.

Im Herbst webt das Spinnenweibchen Eikokons aus Spinnfäden. Im Frühjahr schlüpfen dann die kleinen Spinnen. Die meisten Spinnenarten sind giftig. Nicht für den Menschen, aber für das Beutetier. Spinnen sind aber auch sehr nützlich, da sie viele Insekten und Fliegen verzehren.

Wir laufen über die nächste „Hohe“ Brücke und biegen links ( ) ein. Die Brücke mit der Inschrift VI. überqueren wir. Der Wald bietet hier eine reiche Flora. Viele Farnarten und Gräser säumen den Weg. Das ist der Märchenwald, der Wald der Gnome, Hexen, Feen und anderen Märchenwesen. Wer kann die spannendste Geschichte über diese Wesen und der mit ihnen lebenden Tiere erzählen?



Farne

Vor ungefähr 400 Millionen Jahren, im Erdzeitalter des Karbon, bildeten Farne zusammen mit Schachtelhalm und Bärlapppflanzen riesige Wälder. Diese Zeit nennt man auch das Zeitalter der Farne. Die Pflanzen schufen die Basis für das heutige Steinkohlevorkommen. Die Farne bevorzugen feuchte und schattige Gebiete. Es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die männlichen Zellen schwimmen zu den weiblichen Zellen. Durch das feuchte Klima kann die Befruchtung stattfinden. Im tropischen Regenwald gibt es Baumfarne (Stämme bis 30 m hoch), in unseren Breiten können Farne knapp über 2 m hoch werden.

Vor vielen Jahren bezeichnete man die Farne als Hexenkraut oder Hexenleiter. Es wurde behauptet, dass Farnpflanzen nur in der Johannismacht am 24. Juni blühen und der Besitz von Farnsporen den Menschen zu Glück und übernatürlichen Fähigkeiten und Kräften verhilft.

Hildegard von Bingen schrieb über den Farn: „Der Farn ist warm und trocken und hat auch ein mittleres Maß an Saft. Der Teufel flieht die Pflanze, und sie hat gewisse Kräfte, die an die der Sonne mahnen, weil sie wie die Sonne das Dunkle erhellt. Sie vertreibt so Trugbilder, Fantasien, und deswegen lieben sie die bösen Geister nicht. An dem Platze, an dem sie wächst, übt der Teufel sein Gaukelspiel selten aus, und das Haus, an dem der Teufel ist, meidet und verabscheut sie. Blitz, Donner und Hagel fallen dort selten ein, und auf dem Acker, auf dem sie wächst, hagelt es selten. Wer den Farn bei sich trägt, ist sicher vor den Nachstellungen des Teufels und vor bösen Anschlägen auf Leib und Leben.“





Der Farnsam (Volksmärchen)

Dem Farnkraut werden im Volk allerlei übernatürliche Wirkungen zugeschrieben. Sein Samen bringt Glück und macht unsichtbar. Einem Manne ging es damit gar wunderbar. Sein Fohlen hatte sich im Wald verlaufen; auf der Suche nach dem Tier traf er auf einer Waldwiese unversehens auf reifendes Farnkraut. Etwas von dem Samen fiel ihm in die Schuhe, ohne dass sich irgend etwas Besonderes ereignete. Er lief lange im Wald umher, fand das Füllen aber nicht und kam erst früh am Morgen wieder nach Hause. Dort betrat er die Stube und setzte sich müde und verdrießlich hinter den Kachelofen auf den Lehnstuhl. Frau, Kinder und Gesinde gingen auf und ab, hantierten und plauderten, aber keines sagte Guten Morgen zu ihm. Das wunderte ihn. Endlich murrte der Mann: „Ich habe das Fohlen nicht gefunden.“ Alle erschranken, niemand wusste, woher plötzlich die Stimme kam. Erstaunt blickten sie einander an, ihn sah niemand. „Ja, Mann, wo steckst du denn?“ rief die Frau. Da erhob er sich, trat mitten in die Stube und schalt: „Da bin ich ja, närrische Frau, ich stehe doch vor dir!“ Nun erschranken die Seinen noch mehr, denn sie hatten ihn aufstehen und herumgehen hören, sahen aber nichts von ihm. Da merkte der Mann, dass er unsichtbar geworden war, wünschte aber nicht,



es zu bleiben. Er erinnerte sich, dass ihm im Wald etwas in die Schuhe gefallen war, das ihn drückte wie Sand. Gleich riss er die Schuhe von den Füßen und klopfte sie aus; da fiel Farnsamen heraus. Der Mann aber stand sogleich, allen sichtbar, vor ihnen.

Wir stoßen auf einen Weg und laufen weiter links bergauf. Nun werden die Brücken immer gewaltiger und größer. Die nächste Brücke (VIII) wird von alten, dicken Buchen gesäumt. Nachdem wir noch zwei weitere Brücken überquert haben, kommen wir oben an eine Kreuzung. Wir folgen dem Weg nach Doberberg/Wünschendorf (  -Weg) und gelangen nun zu der mächtigsten und letzten „Hohen“ Brücke.

Wer kann die Rätsel lösen:

4

*Ich bin ein wirklich hoher Baum.
Mein Stamm erscheint uns rötlich-braun.
Gern turnen an mir flink und munter
Eichhörnchen hoch und auch hinunter.
Sie springen abenteuerlich
und fürchten keinen Nadelstich.
Verschwinden dann so, wie sie kamen.
Suchen die Zapfen mit den Samen.*

*Hoch oben auf mir,
fast nicht zu erreichen,
gucken aus Töpfchen
hellgrüne Köpfchen.
Sie werden bald braun
und fallen vom Baum.
Dann werden die Runden
schon bald auch gefunden,
von Tieren gefressen oder vergessen.*



*Doch einzelne wagen,
Wurzeln zu schlagen
und sich zu recken,
sich höher zu strecken.
Sie wachsen drauflos,
sie werden groß
und werden dann alt
als Bäume im Wald.*

*Lösung
Fichte und Eiche*

Hohe Brücken

Die Wälder um den Borsberg bis nach Graupa waren für die sächsischen Kurfürsten und Könige ein beliebtes Jagdgebiet. Die Wege wurden ausgebaut, um die Verbindung zu den Schlössern (nach Lohmen, Stolpen u.s.w.) zu schaffen sowie eine bequeme Fortbewegung der Jagdgesellschaft im Wald zu ermöglichen. Ende des 18. Jh. baute man neun Bauwerke, um die Jagdwege auch mit der Kutsche zu passieren. Heute sind noch sechs Brücken erhalten. Die Brückengröße und die Architektur nimmt mit der Nähe der Quelle des Bonnewitzer Grünels zu. Die größte Brücke mit der Inschrift „FA 1789“ (FA steht für Friedrich August) ist zweistöckig und hat drei Bögen. Diese Brückenlandschaft ist für Sachsen einmalig.

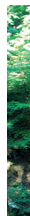
Hier gibt es mehrere Möglichkeiten:


1. Wir wandern einige Meter zurück und folgen dem Weg rechts Richtung Triebenberg. Weiter siehe Seite 87.
2. Wir steigen nach Bonnewitz ab und wenden uns dann nach links.
3. Wenn wir unsere Wanderung über den Doberberg erweitern möchten, überqueren wir die Brücke und folgen dem  -Weg. Er führt uns hinauf bis zum Doberberg. Ein herrlicher Ort zum Rasten bietet sich ca. 200 m rechts am Kontrollpunkt.

Doberberg

Der 294,5 m hohe Doberberg stellt geologisch den Beginn der Sächsischen Schweiz dar. Von hier bietet sich ein grandioses Panorama der umliegenden Sandsteinformationen. Am Aussichtspunkt erinnert eine Anlage mit Gedenkstein an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Bis zum Triebenberg sind es nun nur noch 3 km. Der Weg verläuft über die Brücke zurück. Wir laufen über Wiesenflächen und durch einen wunderschönen Birken- und Kiefernain.



Wir folgen dem -Weg und stoßen auf die Verbindung Triebenberg – Eschdorf. Am Wegesrand stehen zahlreiche Holundersträucher. Wer keinen im Garten hat, kann doch mal ein paar Dolden (Blüte meist im Mai) sammeln und zu Haus mit den Kindern Holunderblütensirup versuchen.

Holunderblütensirup

ca. 30 Holunderblütendolden gründlich waschen


2 Liter Wasser und 1 Kilogramm Zucker erhitzen (Zucker auflösen lassen)

4 unbehandelte Zitronen in Scheiben schneiden und Holunderdolden zugeben.

Alles 2 Tage an einen warmen Platz stellen.

Vor dem Abfüllen in Flaschen 40 Gramm Zitronensäure als Schutz gegen Gärung zugeben.

Zum Trinken 1:6 mit Wasser verdünnen.

Von dort laufen wir links einen Plattenweg () entlang, der uns direkt bis zum Parkplatz am Triebenberg führt. Immer wieder haben wir einen herrlichen Blick in die Sächsische Schweiz und in das Erzgebirge.

Wer zwischen Oktober und März diese Wanderung unternimmt, der wird die jungen Eichen am Wegesrand nach dem Märchen von Jan Vladislav ganz bewusst wahrnehmen.

Warum die Eiche gezackte Blätter hat (Jan Vladislav)

Es lebte einmal ein Häusler, der hatte viele Kinder. Er und seine Frau sorgten für sie, so gut sie es vermochten. Eigenes Land besaßen sie nicht, so musste sich der Mann als Tagelöhner verdingen. Und was er heimbrachte, war zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. „Himmel und Hölle!“ fluchte der Häusler eines Tages, „uns kann nur noch der Teufel

7

8



größte Hohe Brücke



Inschrift und Krone



Wiesen

87

helfen!“ Ihm war es nicht ernst damit, aber der Teufel lässt sich so etwas nicht zweimal sagen. Als Jägerbursche, das Federhütchen auf dem Kopf, das Gewehr über der Schulter und an einem Bein den Pferdehuf, trat er vor den Häusler und fragte nach seinem Begehr. Der erschrak, weil er gleich wusste, mit wem er es zu tun hatte. Dann nahm er all seinen Mut zusammen und antwortete: „Du weißt doch, was mir fehlt: Ein schönes Stück Feld, ein paar Pferde und ein Pflug, damit ich meine Frau und meine Kinder ernähren kann.“ „Das sollst du haben“, sagte der Jägerbursche, winkte mit der Hand, und auf dem Tisch stand plötzlich ein Topf mit Goldstücken. „Hierfür kannst du alles kaufen, aber du musst mir auch etwas geben.“ „Und was wäre das?“ fragte der Häusler. „Dich selbst“, sagte der Jägerbursche. In einem halben Jahr hole ich dich. „Ein halbes Jahr ist zu wenig! Da könnte ich noch nicht einmal ein Feld bestellen und abernten. Weißt du was, hole mich, wenn alle Blätter abgefallen sind.“ „Einverstanden.“ Der Bursche lachte. Und so plötzlich, wie er gekommen war, verschwand er wieder. Nur der Topf mit den Goldstücken blieb auf dem Tisch zurück. „Was hast du nur getan?“ rief die Frau des Häuslers und rang die Hände. Aber der Mann beruhigte sie. „Fürchte dich nicht. Der Teufel ist klug, aber ein armer Mann muss klüger sein, als alle Teufel zusammen. Sonst stände es schlecht mit ihm in der Welt.“ Frühling und Sommer vergingen, der Herbst kam.



Der Häusler hatte von seinem Feld eine reiche Ernte eingebracht und die Kinder hatten genug zu essen. Ihnen schmeckte es, nur die Frau verlor den Appetit und schaute aus dem Fenster, wie die Blätter gelb wurden und abfielen. Es dauerte nicht lange, und die Bäume rings um das Häuschen waren kahl wie Finger. Und eines Morgens erschien der Jägerbursche, auf dem Kopf das Federhütchen, das Gewehr über der Schulter, anstelle eines Fußes den Pferdehuf. „Ich komme, dich zu holen“, sprach er zum Häusler. „Die Blätter sind alle abgefallen, deine Zeit ist da.“ Aber der Häusler fürchtete sich nicht. Er kratzte sich hinterm Ohr und sagte: „Die Blätter sind abgefallen, das ist wahr. Aber noch nicht alle. Schau dir den Wald da drüben an!“ Er zeigt auf einen Hügel hinter dem Häuschen. Dort standen junge Eichen, die hatten noch genügend Blätter. „Da musst du schon noch einmal wiederkommen.“ „Darauf kannst du dich verlassen“, sprach wütend der Jägerbursche und verschwand. Einen Monat später war er wieder da. Überall lag schon Schnee, die kahlen Bäume zitterten im Wind, aber der Eichenhain auf dem Hügel trug noch immer Blätter. Der Häusler lachte. Er wusste, dass die Eiche ihre Blätter im Winter nicht abwirft und sagte zu dem Burschen: „Wie du siehst, noch immer sind nicht alle Blätter abgefallen. Und sie fallen nicht so bald ab. Du musst später kommen.“ Der Jägerbursche knirschte mit den Zähnen und verschwand. Kaum war zu Frühlingsanfang das Eis getaut, kam er zum dritten Mal. Der Schnee war geschmolzen, die Bäume begannen zu grünen, aber an den Eichen zitterten noch immer die Blätter vom vorigen Jahr. Der Häusler führte den Jägerburschen zum Eichenhain und lachte. „Auch jetzt sind noch nicht alle Blätter abgefallen. Schau nur hin!“ Zwischen den letzten alten Blättern wuchsen an den Eichen bereits neue Blättchen. Der Teufel sah, dass der Häusler ihn überlistet hatte. Wütend schlug er die Finger in die jungen Blätter und verschwand. Der Häusler kam ohne Schaden davon. Aber an den Eichenblättern, die vorher einen schönen glatten Rand hatten, sind die Spuren von des Teufels Fingern bis heute zu sehen. Und bis zum heutigen Tag wirft die Eiche ihre Blätter erst im Frühling ab, wenn schon die Neuen grünen.

Im Sommer kannst du hier die Grillen zirpen hören.

9

Grillen

Bestimmt hast du schon das Zirpen der Grillen auf Wanderungen oder im Sommerurlaub gehört. Durch das Zirpen locken die Männchen die Weibchen an. Es musizieren also meist nur die männlichen Grillen. Sie erzeugen diese Geräusche nicht mit der Stimme, sondern sie reiben ihre Hinterbeine schnell an den Vorderflügeln. Es gibt ganz verschiedene Grillenarten, jede hat seinen eigenen „Gesang“. Man kann das Zirpen ungefähr 50 m weit hören. Das Weibchen bohrt mit ihrem Legebohrer am Hinterteil Löcher in die Erde. Dort werden die Eier abgelegt. Nach etwa 20 Tagen Brutzeit schlüpfen die kleinen



Grillen. Die Tiere haben ihr Hörorgan an den Vorderbeinen. Sie hören also mit den Beinen! In Mitteleuropa sind drei Arten verbreitet, die Waldgrille, das Heimchen und die Feldgrille. Am Elbhang kommt bevorzugt die Feldgrille vor.

Auf diesem Abschnitt unserer Tour können wir zahlreiche Gänseblümchen sehen.

10

Gänseblümchen (*Bellis perennis*)

Das Gänseblümchen hat innen eine gelbe Mitte, außen ist es weiß mit meist rötlicher Färbung.

Nach einer Legende: Als sich Maria, die Mutter Gottes, nach der Blume bückte, verletzte sie sich am Finger. Ihr Blut tropfte auf die Blüte, die seither Rot trägt. So nennt man das Gänseblümchen in einigen Gegenden das Marienblümchen. Das Gänseblümchen hat mehrere Namen, auch Tausendschönchen und Sonnenblümchen genannt. Jeden Abend

schließen sich die Blüten, um am nächsten Tag wieder aufzugehen. Gänseblümchen-Arten kommen vor allem im Mittelmeerraum vor. Nur das Gänseblümchen *Bellis perennis* ist bis in den hohen Norden anzutreffen.

Verwendung: Kinder flechten schon seit dem Mittelalter Kränze mit Gänseblümchen. Als Wunderpflanze wurde sie früher zur Heilung auf Wunden gelegt, sie wurde zur Behandlung von Gicht, Rheuma, Husten und Bronchitis genommen. Sie besitzt schleimlösende ätherische Öle und einen Bitter- und Gerbstoff, der entwässernd und entzündungshemmend wirkt. In kleinen Mengen am Salat also gesund und gut genießbar.



Warum alle Gänseblümchen auch ein wenig rosafarben sind (Volksmärchen)

11

Es war einmal ein kleines Gänseblümchen, das mitten in einem Rasen wuchs. Rings um den Rasen standen viele schöne Blumen: rote und gelbe, üppige Pfingstrosen, Nelken, Rittersporn und Stiefmütterchen – und alle diese Blumen waren stolz darauf, so schön zu sein. „Ich bin die Schönste“, sagte eine feurige Tulpe. „Nein, ich bin es!“, sagte eine andere. „Und wir, sind wir nicht aus purem Gold?“ riefen die gelben Tulpen. „Wir sind die größten!“, erklärten die Pfingstrosen. „Und wir, wir tragen

die Farbe des Himmels“, ereiferten sich die Rittersporne. „Riecht ihr nicht unsern Duft?“ seufzten die Nelken. „Bewundert unsere Farben!“, schrien die Stiefmütterchen. Und alle Blumen, die sich stritten, schwankten aufgeregt hin und her, streckten ihre Stängel



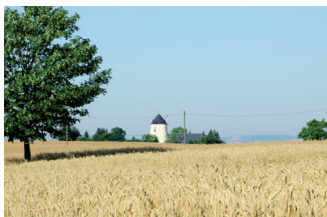
in die Höhe, schüttelten ihre Blumenkronen und blähten sich auf. Da schlug die rote Tulpe vor: „Die Sonne, sie soll entscheiden, wer von uns die Schönste ist.“ Und schon riefen alle miteinander zum Himmel empor: „Sonne, Sonne du unsere Königin, sag, welche von uns ist die Schönste?“ Und die Sonne neigte sich ein wenig herab, um besser sehen zu können, und dann lächelte sie und sagte: „Ich finde auch alle sehr schön. Aber das Gänseblümchen dort finde ich am schönsten, denn es hat ein kleines, goldenes Herz!“. Als das Gänseblümchen dies hörte, lief es vor Freude ganz rosafarben an. Und seit jenem Tage sind alle Gänseblümchen auch ein wenig rosafarben, zumindest unterseits.

Wer noch genügend Kraft hat, dem empfehle ich einen Abstecher zum Triebenberg hinauf, von hier bietet sich ein grandioser Rundblick.

12

Triebenberg

Der Triebenberg ist mit 384 m Höhe die höchste Erhebung von Dresden. Seine Kuppe ist bewaldet, die Hänge werden landschaftlich genutzt. Von hier hat man einen herrlichen Rundblick in das umliegende Elbland. Zu DDR-Zeiten war hinter dem Kiefernforst, gut getarnt, ein sowjetischer Militärposten. Noch heute erinnert der mit Betonplatten befestigte Weg nach Eschdorf an diese Zeit. Auf dem Triebenberg befindet sich derzeit ein Labor der TU Dresden. Hier wird an Elektronen-Mikroskopen geforscht. Diese benötigen ein Gebiet ohne elektromagnetische Störungen und Erschütterungen.



Alternative:

Wer mit dem Bus kommt und vielleicht auch kleine Kinder hat, dem empfehle ich die Tour zu teilen und eine Strecke von Zaschendorf über die Hohen Brücken bis nach Wünschendorf und ein anderes Mal von Zaschendorf über den Triebenberg nach Wünschendorf zu wandern.

Wer war denn hier unterwegs?



Katze



Fuchs



Eichhörnchen



Maus



Hund



Hirsch



Dachs



Hase



Reh



Wildschwein

Kleine Gipfellehre

Kennst du die Berge?

Von den Höhen des Elbhangs kannst du die Berge der Umgebung sehr gut sehen. Versuche dir die Form und die Himmelsrichtung der Berge zu merken und du wirst sie immer wieder erkennen.

Reihenfolge von Nordost bis Nordwest

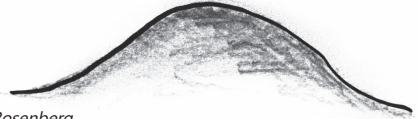
*Großer Winterberg 556 m
vom Doberberg und Triebenberg östlich*



Kleiner Winterberg

Großer Winterberg

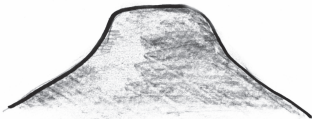
*Rosenberg 619 m
vom Doberberg und Triebenberg östlich*



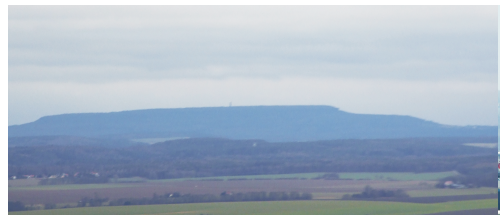
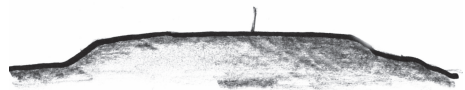
Rosenberg



*Lilienstein 415 m
vom Doberberg und Triebenberg südöstlich*

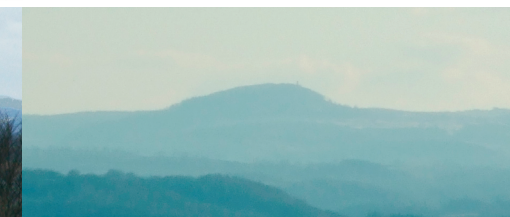
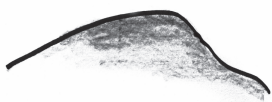


*Hoher Schneeberg 723 m
von allen Höhen süd- bis südöstlich*



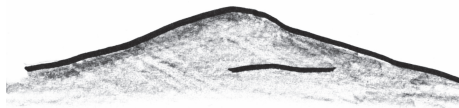
Geising 824 m

von allen Höhen süd- bis südwestlich



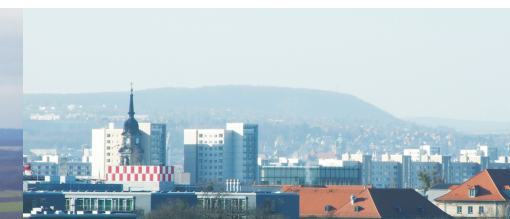
Wilisch 478 m

von allen Höhen südlich bis südwestlich



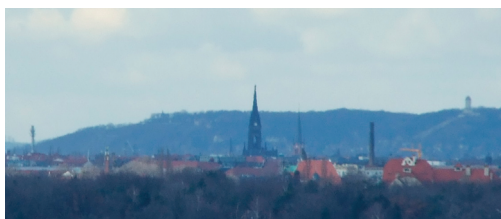
Windberg 352 m

von allen Höhen südwest- bis westlich



Spitzhaus Radebeul 217 m

*vom Zuckerhut, Rockau, und
Triebenberg nordwestlich*



Notizen zur Wanderung

SWB-Stempel

Naturschänke

Meixmühle

DMM-Stempel

Wachbergschänke

Pappritz

Lindenschänke

*Wenn du dir alle Stempel geholt hast,
bekommst du bestimmt eine Belohnung von deinen Eltern.*

Quellenverzeichnis:

Duschke, Erhard: Wilfriede Jacobi, Dagmar Rösner: Historischer Wanderleifaden – Pillnitz und Umgebung, Quad Dresden.

Gerres, Uta; Löbert, Jennifer; Schröder, Karin; Sperl, Jürgen: Historischer Wanderleifaden – Touren in und um Dresden, Quad Dresden.

Köhne, Rolf: Die Albrechtsschlösser zu Dresden-Loschwitz, Hellerauer Verlag Dresden, Dresden 1992.

Albert Herzog zu Sachsen: Die Wettiner in Lebensbildern, Verlag Styria, Graz, Wien, Köln 1995.

Dresdner Hefte: Die Loschwitzer-Pillnitzer Kulturlandschaft, 11. Jahrgang, Heft 43, 2/93.

Auszug aus Kur- und Fremdenverkehrsblatt, Nr. 21227, Weißer Hirsch, Verlagsort Dresden 1929/1930.

Frenzel, Alfred: Sagen und Geschichten von Dresden und seinem Umland, Püschel, Dresden 1935.

Leonore Geißelbrecht-Taferner: Die Garten-Detektive, Ökotopia Verlag, Münster 2005.

Frank J. Lipp: Kräuterheilkunde. Glaube und Rituale, Taschen Verlag 2002.

Stresow, Matthias: Dresden entdecken, Der Stadtführer für Kinder, Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 2006.

Dubbers, Anette: Loschwitz – Aus der Geschichte eines Dresdner Stadtteils; Eigenverlag A. Dubbers, Dresden 2003.

Dresdner Heide; Berg- & Naturverlag Rölke, 2006.

Pietsch, Sieghardt: Chronik von Hosterwitz 1406–2006, Elbhang-Kurier-Verlag, Dresden 2006.

Chronik Wachwitz, Ortsverein Loschwitz-Wachwitz e.V., Dresden 2000.

Kalff, Michael: Kinder erfahren die Stille, Traumzeit Verlag vorauss. 2008.

Wotte, Herbert: Unser kleines Wanderheft II, Brockhaus Verlag, Leipzig 1967.

Scherf, Gertrud: Pflanzengeheimnisse aus alter Zeit, BLV-Verlagsgesellschaft, München 2004.

Elbhangkurier – Ausgaben von 2000 bis 2007.

Wegweiser durch die Natur, Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart

Nützliche Links:

www.schloss-albrechtsberg.de

www.dresdner-stadtteile.de

www.dresden-und-sachsen.de

www.wikidd.de

www.wikipedia.de/Saloppe/Weinbergsschnecke/Blindschleiche/Farn

www.fischhaus-dresden.de

www.borsbergstrasse.de

www.schulamt.unterallgaeu.de

www.alpenverein-dresden.de

www.gutenberg-spiegel.de

www.br-kinderinsel.de

Bildnachweis:

Seite 26: Bild Archiv Wachbergsschänke Dresden

Seite 28: Bildnis von Agnes Hottenroth, geborene Willert

Seite 28: Landschaftsgemälde von Woldemar Hottenroth um 1865

Seite 41: Stich von C.A. Schwerdgeburth nach Zeichnungen von C. Vogel

Seite 62: gezeichnet von Jul. Naeher, Panorama vom Porsberg,
Kgl. Hofdruckerei 1896.

Seite 67: beide Bilder gezeichnet von Jul. Naeher, Panorama vom
Porsberg, Kgl. Hofdruckerei 1896.

Alle weiteren Bilder und Karten wurden von der Autorin gezeichnet.

Fotonachweis:

Seite 25: Foto von August Kotzsch

Seite 76: Archiv HochlandVerlag Pappritz

Alle weiteren Fotos wurden von der Autorin aufgenommen.

Ein Tipp von mir für den Sommer:

Am letzten Wochenende im Juni findet am Dresdner Elbhang zwischen Loschwitz und Pillnitz das ELBHANGFEST statt. Jedes Jahr zeigt es sich unter einem anderen Motto. Es gibt zahlreiche kinderfreundliche Programme und Vorstellungen zu erleben.

Ich danke besonders

- Herrn Eberhard Münzner und
Herrn Kai Kromer (Druckerei Andorf) für die fachliche Durchsicht
- der Lektorin Frau Katrin Pilling
- der Inhaberin des HochlandVerlag Pappritz
Frau Andrea Wolfram
- meinem Mann Helge, der mich zu dieser Arbeit immer wieder
ermuntert hat
- sowie
- den vielen lieben Freunden und Verwandten, die mich unterstützt
haben.

Kristin Eckhardt

Kennen Sie auch unsere anderen
WANDERFÜHRER FÜR KINDER

DRESDNER HEIDE

ISBN 978-3-934047-92-1

**RABENAUER GRUND und
DIPPOLDISWALDER HEIDE**

ISBN 978-3-934047-91-4

VORDERE SÄCHSISCHE SCHWEIZ

ISBN 978-3-934047-88-4

RUND UM DRESDEN

ISBN 978-3-934047-85-3

OSTERZGEBIRGE

ISBN 978-3-934047-79-2



Erhältlich in
allen Buchhandlungen, im Internet oder direkt beim Verlag!

Viel Freude beim Wandern!



wünscht Ihnen
HochlandVerlag Pappritz
Oehmestraße 12, 01277 Dresden
www.hochlandverlag.de

